

Auer Tageblatt

Befellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerter der Poststellen entgegen. — Erscheint wochentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 23.

Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlich: Die Redaktionsleitung. Druck: Die Druckerei der Auer-Tageblatt-Verlagsanstalt in Auer. Preis: 1 Mark pro Quartal. Postamt: Auer, Nr. 1000.

Ergebnisse: Tagesblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1000.

Nr. 292

Mittwoch, den 14. Dezember 1932

27. Jahrgang

Das Arbeitsprogramm des Reichstabinetts

Bericht über Genf — Winterhilfe, Arbeitsbeschaffung, Siedlung

Berlin, 12. Dezember. Diese Woche wird noch eine Reihe wichtiger politischer Beratungen und Ereignisse bringen. Wie jetzt feststeht, tritt das Reichstabinett am Mittwoch zusammen, nachdem voraussichtlich am morgigen Dienstag der Reichsaussenminister dem Reichspräsidenten über das Ergebnis von Genf Bericht erstattet hat. Auch im Kabinett wird darüber natürlich gesprochen werden. Außerdem sind ja eine Reihe anderer wichtiger Punkte aktuell, und man kann wohl annehmen, daß sie den Gegenstand der nächsten Kabinettsberatungen bilden. Dazu gehört z. B. die Winterhilfe, die heute auch den Haushaltsausschuß beschäftigt hat. Ob sie sich in dieser Form durchführen läßt, ist allerdings eine noch offene Frage. So wie sie vom Haushaltsausschuß beschlossen worden ist, würde sie etwa 400 Millionen kosten. Natürlich hat das Reichstabinett sich auch sehr ernst mit der Frage zu beschäftigen, wie die Finanzierung zu ermöglichen ist. Am Mittwoch wird das Kabinett sich vor allem auch mit der Abgrenzung des Aufgabensfeldes des neuen Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung, Dr. Berke, befassen. Wie bereits bekannt geworden ist, ist nicht beabsichtigt, einen neuen Apparat aufzubauen. Die Form der Tätigkeit Berkes ist vielmehr so gedacht, daß er Ideen und Richtlinien für die Arbeitsbeschaffung liefert und daß die zuständigen Ressorts sich mit ihren besonderen Aufgaben in diese Richtlinien einfügen. Damit wird ohne besonderen Neuaufwand eine gewisse zentrale Einheitlichkeit in der Arbeitsbeschaffung gewährleistet. Sachlich gehören zu diesem Gebiet vor allem auch die Fragen der Siedlung. Für dieses Problem hat Reichsminister von Schleicher immer ein besonderes Interesse bekundet. Es ist deshalb anzunehmen, daß die künftige Behandlung der Siedlung sehr stark unter seinem persönlichen Einfluß gestellt werden wird. Weiter gehören zu den nächsten Aufgaben des Reichstabinetts noch die Maßnahmen, die für die jetzt geltenden Verordnungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit beabsichtigt sind.

Zu den Höhepunkten in der politischen Entwicklung dieser Woche gehört weiter die Rundumrede des Reichsministers am Donnerstag. Sie findet von 7 1/2 bis 8 Uhr abends statt. Der Kanzler wird sich natürlich über die ganzen wesentlichen Grundzüge des Programms seiner Regierung verbreiten. Am Donnerstag findet außerdem noch die Reichsratsitzung statt, in der die vom Reichstag beschlossene Amnestie behandelt werden soll. Wie bereits früher gemeldet, herrscht in politischen Kreisen die Meinung vor, daß der Reichsrat diese Vorlage nicht passieren lassen wird.

Die Sitzung ist der Auswärtige Ausschuss einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung des Reichsaussenministers von Neurath über die außenpolitische Lage, und zwar besonders über die Abrüstung und über die Fünfmächtebesprechung. Aus diesem ganzen Programm ergibt sich, daß die laufende Woche noch nicht von der Weihnachtstube verspärken läßt, die in früheren Jahren schon verhältnismäßig früh einzusetzen pflegte. Im Gegenteil sind die politischen Arbeiten noch immer in vollem Gange. In einer Frage wird die Entwicklung sich allerdings vor Weihnachten nicht mehr sehr vorwärts drängen, nämlich in der Sache des preussischen Ministerpräsidenten. Nachdem die beiden nationalsozialistischen Parlamentspräsidenten von Reich und Preußen heute beim Reichspräsidenten gewesen sind, nimmt man in unterrichteten Kreisen nicht an, daß es zur Wahl noch in diesen Wochen kommt. Auch das Zentrum ist offenbar nicht gewillt, die Dinge zu überstürzen, nachdem der im besonders genehme Kandidat für den Ministerpräsidentenposten, Gregor Strasser, nicht mehr in Frage kommt. Unter diesen Umständen wird eine Lösung der preussischen Frage keinesfalls vor Januar erwartet. Aber auch für den Anfang des nächsten Jahres ist sie zunächst noch problematisch. Denn sie ist nicht möglich ohne Berücksichtigung der Verhältnisse im Reich. Eine Wiederherstellung des Dualismus Reich-Preußen kommt überhaupt nicht in Frage. Deshalb — so glaubt man allgemein — kommt ein neuer preussischer Ministerpräsident nur in Frage, wenn er gleichzeitig Mitglied des Reichstabinetts würde. Darüber aber ist bisher eine Verständigung mit den Nationalsozialisten noch nicht erzielt oder auch nur für die nächste Zukunft sichtbar geworden.

Regierungsvorlagen für den Reichstag

Berlin, 12. Dez. Außer den zahlreichen internationalen Abkommen, die den letzten Reichstagen von der Regierung schon vorgelegt waren, wegen der Auflösung aber immer wieder nicht erledigt werden konnten, hat die Reichregierung dem Reichstag jetzt auch das internationale Übereinkommen über die Begrenzung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau vorgelegt. Die Reichregierung weist darauf hin, daß nach dem Versailleser Vertrag jeder Mitgliedsstaat der Internationalen Arbeitsorganisation verpflichtet ist, die Beschränkung der Internationalen Arbeitskonferenz binnen Jahresfrist, spätestens aber 18 Monate nach Schluß der Tagung, auf der sie gefaßt wurden, dem zuständigen Stellen zu unterbreiten, damit sie zum Gesetz erhoben oder andere Maßnahmen getroffen werden. Die deutsche Regierung hat für die Vorlegung dieses Übereinkommens am 18. Dezember d. J. ab, vorbehalt-

lungen von Regierungsvorlegern der beteiligten Länder über die Ratifikation des Übereinkommens haben bisher eine Klärung nicht gebracht. Die Regierung erklärt, daß es zweckmäßig erscheint, vor endgültiger Stellungnahme zur Frage der Ratifikation das Ergebnis weiterer Besprechungen der wichtigsten am Kohlenbergbau beteiligten Länder abzuwarten. Das Übereinkommen über die Begrenzung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau werde daher dem Reichstag zur Zeit nur vorgelegt, um die Frist zur Vorlegung zu wahren. Für den Fall, daß weitere Verhandlungen eine Ratifikation ermöglichen, werde eine neue Vorlage gemacht werden. Weiter sind dem Reichstag die Abkommen zur Vereinfachung des Wechselrechtes zugeleitet worden.

Goering und Kerrl beim Reichspräsidenten

Besprechung der Frage Reich-Preußen

Berlin, 12. Dez. Der Herr Reichspräsident empfing heute in Gegenwart des Reichsministers von Schleicher den Reichstagspräsidenten Goering und den Reichspräsidenten des preussischen Landtages, Kerrl, zu einer Besprechung über die weitere Behandlung der Frage Reich-Preußen.

Berlin, 12. Dez. Wie wir zu der Mitteilung über den heutigen Empfang beim Reichspräsidenten ergänzend erfahren, ist die Initiative zu dieser Besprechung vom Reichstagspräsident Goering und Landtagspräsident Kerrl ausgegangen. Ueber den sachlichen Inhalt der Aussprache ist Vertraulichkeit vereinbart worden, so daß an den unterrichteten Stellen Einzelheiten nicht zu erfahren sind.

Lebensmittel als Winterhilfe

Haushaltsausschuß des Reichstags beschließt Winterhilfe

Berlin, 12. Dez. Der Haushaltsausschuß des Reichstags trat am Montagvormittag zu seiner ersten Arbeitssitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen sämtliche dem Ausschuss überwiesene Anträge über die Aufhebung der Notverordnung usw. Der Ausschuss beschloß, zunächst die Winterhilfe zu beraten. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk führte aus:

„Die Reichsregierung kennt die große Not und ist gewillt, ihr im Rahmen des finanziell Möglichen entgegenzutreten. Mit den 80 Millionen RM., die das Reich den Gemeinden jetzt zuweist, trägt es bereits 85 Prozent der Wohlfahrtsverbandskosten. Hauptfrage für die Reichsregierung ist, den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen. Das steht die Reichsregierung als ihre entscheidende Aufgabe an. Daher bitte er den Ausschuss, nichts Unmögliches von der Regierung zu verlangen, was sie beim besten Willen nicht erfüllen könne.“

In der Abstimmung erhielt schließlich die vom sozialpolitischen Ausschuss vorgeschlagene Entschliessung über die Winterhilfsaktion eine etwas gedärberte Fassung. Diese angenommene Entschliessung ersucht die Reichsregierung, sobald durchgreifende Maßnahmen zu treffen, durch die die großen Massen der notleidenden Bevölkerung eine angemessene Weihnachts- und Winterbeihilfe gewährt wird und dabei folgende Forderungen zu berücksichtigen:

1. Für den Winter 1932/33 wird für alle Empfänger von öffentlichen Unterstützungen und Renten eine zusätzliche Winterhilfe geschaffen. Ihre Durchführung wird den Gemeinden übertragen.

2. Die Winterhilfe besteht in unentgeltlicher Belieferung mit solchen Naturalien (z. B. Brot, Kohlen, Kleidungsstücken), mit denen je nach den örtlichen Verhältnissen

— Der Reichsfinanzminister zu den Anträgen der Parteien

der Notlage am besten gesteuert werden kann. Sie darf nicht zu einer Verminderung der Geldunterstützung führen.

2a. In den Monaten Dezember bis April sind für jeden unterstützungsberechtigten Haushalt zu liefern: 2 Kilo Brot wöchentlich, 20 Zentner Kohlen, 1/2 Kilo Fleisch wöchentlich. Diese Mengen sind bei einem Haushalt von mehr als drei Köpfen entsprechend höher, bei ledigen entsprechend niedriger zu bemessen.

3. Die Mittel für die Durchführung der Winterhilfe, von der auch die Alleinstehenden nicht ausgeschlossen werden dürfen, stellt das Reich den Gemeinden (Gemeindevorständen) zur Verfügung.

4. Diese Reichsmittel dürfen für andere Wohlfahrtszwecke weder vom Reich verrechnet noch von den Gemeinden verwendet werden.

Im Ausschuss wurde weiter ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, den Landwirten, dem gewerblichen Mittelstand und dem Kohlenbergbau die Möglichkeit zu geben, rückständige Steuern abzugeben durch Naturalleistungen für diese Hilfsaktion. Schließlich wurde eine vom Zentrum eingebrachte Entschliessung angenommen. Darin wird die Reichsregierung ersucht, in einem Dreimonatsprogramm in eine praktische Winterhilfe einzutreten, die neben der Sicherung der Zahlungen für die Wohlfahrtsverbandskosten in den Gemeinden und neben der Arbeitsbeschaffung — die Wintermonate durch besondere Maßnahmen zu überwinden suchen soll.

Der Haushaltsausschuß tritt am Dienstagvormittag wieder zusammen. Es werden die Notverordnungen vom 14. Juni und vom 5. September beraten. Der Reichsfinanzminister soll in der Dienstagssitzung Mitteilung über den Reichsetat 1932/33 machen.

Die weiteren Perspektiven der Abrüstungskonferenz

Eine halbamtliche Erklärung über die Auswirkungen der deutschen Gleichberechtigung

Berlin, 12. Dezember. An zuständiger Stelle werden die Perspektiven, die sich aus der gestrigen Genfer Einigung für den weiteren Gang der Abrüstungskonferenz ergeben, folgendermaßen beurteilt: Die Forderung, die wir im Sommer mit unserem Abzug von der Konferenz durchsetzen wollten, ist gestern hundertprozentig erfüllt worden. Damit ist eine wichtige Position gewonnen. Die Gegenpartei hat erkannt, daß Abrüstungsverhandlungen mit Erfolg nicht ohne Deutschland geführt werden können. — Immerhin bleibt der Kampf weiter problematisch. Man weiß, wie gering der Abrüstungswille der Anderen ist. In deutschen Kreisen gibt man sich deshalb auch keinen Illusionen hin. Unser Ziel ist nicht die Aufrüstung, sondern die Abrüstung, denn einen Rüstungswettlauf muß Deutschland schon aus finanziellen Gründen zu vermeiden suchen. Das ist angesichts unserer wirtschaftlichen, anderer Etagelage und unserer privaten Verhältnisse selbstverständlich. Diese Rüstung des Rüstungsstandes durch Abrüsten zu erreichen, ist die Aufgabe, mit der die deutsche Delegation im Januar nächsten Jahres wieder in die Konferenz hineingehen wird. Sie hat durch die Gleichberechtigung ein Druckmittel in der Hand. Daß auf der Konferenz noch kritische Momente kommen, ergibt sich aus der ganzen Situation von selbst. Aber wie würden denn kritischen Momente die Konsequenzen wie im Juli 1932, wenn das zu gewan-

tende materielle Inhalt der Konvention, die bei glattem Verlauf vielleicht im Frühjahr zustande kommen könnte, nicht unseren Forderungen entspricht. — Die Situation für uns liegt jetzt, nachdem die Gleichberechtigung erreicht ist, ähnlich wie beim Vertrag von Lausanne über die Reparationen. Es wäre denkbar, daß dieser Vertrag daran scheitert, daß der eine oder andere Staat ihn nicht ratifiziert. Dann würde nicht eine Rückkehr zum Young-Plan erfolgen, sondern es wäre nur eine neue Konferenz möglich. Ebenso würde bei einem Scheitern der Abrüstungskonferenz nicht der Vertrag von Versailles wieder in Wirksamkeit treten, sondern wir haben vielmehr auf der Basis der Gleichberechtigung alle Hände frei. Diese Lage ist auch deshalb gegeben, weil der Reichsaussenminister jeden Versuch, das künftige Konferenzergebnis einzuschränken, abgewehrt hat. Inzwischen wird durch die vereinbarte Zusammenarbeit der fünf Hauptmächte versucht werden, die Konferenz vorwärts zu bringen. Deutschland hatte im Sommer vergebens solcher Besprechungen angezogen. Bisher sind sie aber nur von den anderen Hauptmächten abgehalten worden. Die Gleichberechtigung hat uns jetzt aber vollkommen eingeschaltet. — Schließlich muß noch gegenüber einer falschen Auslegung des Wortes 4 der gestrigen Erklärung darauf hingewiesen werden, daß wir auch keine irgendwelche konkreten Verpflichtungen für die weiteren

Konvention übernommen haben. Der Punkt 4 ist gerade von unserem Standpunkt aus ein großer Erfolg, weil in ihm die Wahrung der anderen als Ziel der ganzen Verhandlungen noch einmal unterstrichen wird. Was dann noch die Sicherheitsfrage angeht, so wird Deutschland nicht nur weiter seine These vertreten, daß die Sicherheit durch Abrüstung herbeigeführt werden muß, sondern es wird selbst unter diesem Titel eine Reihe von Forderungen anmelden. In diesem Zusammenhang versteht es sich von selbst, daß ein neuer Pakt über die Nichtanwendung von Gewalt für einen Staat, der abgerüstet hat, von großem Wert ist. Zusammenfassend ist festzustellen, daß unsere Position auch im Falle eines Scheiterns der Abrüstungskonferenz durch die gestrige Vereinbarung wesentlich härter geworden ist, denn bei einer Wiederaufnahme der Verhandlungen würden wir nicht erst mehr um die Gleichberechtigung zu kämpfen haben. Sie ist vielmehr die jetzt selbstverständliche Basis.

Stimson: „Ein Schritt vorwärts“

Washington, 12. Dez. In einer Erklärung begrüßt Staatssekretär Stimson den Wiedertritt Deutschlands zur Abrüstungskonferenz. Dies sei „eine ausgesprochen ermutigende Entwicklung und ein Schritt vorwärts in der Abrüstungsfrage“.

Auch London befriedigt

London, 12. Dez. Die Genfer Lösung der deutschen Gleichberechtigungsforderung wird in der Londoner Presse durchweg begrüßt, weil damit die Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen unter Beteiligung Deutschlands möglich geworden sei.

Die „Times“ sagt, daß man allen beteiligten Staatsmännern hierfür Dank schulde und es sei besonders erfreulich, daß der Leiter der englischen Nationalregierung die Rolle eines erfolgreichen Vermittlers habe spielen können. In Europa könne keine Politik Aussicht auf Erfolg haben, wenn Deutschland auf der einen Seite der durch den Krieg geschaffenen Klüfte und die anderen Mächte auf der anderen Seite stünde. Mit Deutschlands Hilfe sei nun eine Brücke geschlagen worden, die der deutsche Vertreter überbrücken werde. Es sei besonders befriedigend, daß die deutsche Regierung, die an dem Brückenbau half, eine Regierung sei, deren Zusammensetzung im Ausland so viel Beforgnis ausgelöst hätte. Die Zustimmung Deutschlands sei insofern ein deutlicher Akt des Entgegenkommens, als die Formel nicht festlege, was mit Gleichberechtigung gemeint sei.

Reichsaussenminister von Neurath in Berlin eingetroffen

Berlin, 12. Dez. Reichsaussenminister Freiherr von Neurath traf heute nachmittag um 15.47 Uhr in Begleitung des Gefandten Goppert und des vortragenden Legationsrates Dr. Kayenberuer auf dem Anhalter Bahnhof ein. Zu ihrer Begrüßung hatten sich Staatssekretär von Bülow, Vorkaufstzer Radolny und Staatssekretär z. D. von Rheinbaben sowie mehrere andere Herren des Auswärtigen Amtes eingefunden.

Berliner Pressestimmen zur Genfer Einigung

Berlin, 12. Dezember. Das „Berliner Tageblatt“ sagt, es wäre nicht ganz ausgeschlossen, daß die Genfer Formel außerdem nicht auf den seit mehr als zwei Jahren so hart getorenen Ader der sogenannten Verzichtspolitik.

Die „D.N.Z.“ warnt davor, aus der Genfer Formel einen Sieg der deutschen Politik und den Ausdruck der Freiheit für unsere Nation zu machen. Das sei reiner Selbstbetrug oder schlimmeres. Was von Neurath nach Hause bringe, sei ein Wechsel auf die Zukunft. Wir kehren in die Abrüstungskonferenz zurück, und die anderen Großmächte machen uns einige Versprechungen in der Gleichberechtigungsfrage, die überdies in englische und französische Sauce getaucht seien.

Der „Völkischer“ meint, es sei praktisch nicht mehr erreichbar, als daß die Verhandlungen auf der Basis der deutschen Forderung nach praktischer Durchführung der nach deutscher Auffassung theoretisch anerkannten Gleichberechtigung weitergeführt werden können, und es bleibe zu fragen, ob nicht bei weiterem Widerstand der deutschen Delegation noch mehr zu erreichen gewesen wäre, vor allem eine Befestigung der Verbindung zwischen Gleichberechtigung und Sicherheit.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt, man dürfe nicht übersehen, daß die Gleichberechtigung, die uns allerdings zum ersten Male nun von allen europäischen Großmächten ausnahmslos theoretisch zugesagt worden sei, nur im Zusammenhang genannt werde mit den französischen „Sicherheitsforderungen“, auf die wir also grundsätzlich jetzt verzichten müssen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ steht in der Einigungsformel zwar einige neue Anschauungs- und Ausgangspunkte für unsere Abrüstungspolitik auf der Konferenz, die unseren Gegnern eine klare Verantwortung aufzulegen, aber die entscheidenden Streitfragen seien ungelöst geblieben.

Der „Tag“, der von einem gefährlichen Wege spricht, betont, daß „Gleichheit des Rechts“ kein „gleiches Schwertrecht“ bedeute. Im ganzen bringe uns diese Formel nicht weiter. Mit Paragraphen und Verheißungen für später könnten wir uns im Ernstfall nicht verteidigen. Vielen Ernstfall aber fehlten alle anderen Staaten als wichtigster Faktor in ihre Rechnung ein. Der Konferenz müsse unabweisbar klar gemacht werden, daß wir keine Formeln brauchen, sondern Sicherheit durch eigene Waffen.

Die „Kölnische Zeitung“ sagt, jetzt beginne ein neuer Start der Abrüstungskonferenz. Es werde die Aufgabe des deutschen Delegierten sein, die Regierungen immer wieder an die Einlösung des Versprechens zu erinnern, das sie den Völkern mit der Einberufung der Konferenz gegeben hätten.

Der „Vorwärts“ nennt das Ergebnis der Fünfmächtekonferenz eine Verminderung der internationalen Spannungen insbesondere zwischen Deutschland und Frankreich.

Der „Wirtschaftler“ spricht von einer Schlacht, die der europäischen Kräfte gewonnen habe.

Die „Wochenzeitung“ hält es für einen Erfolg, daß die Gleichberechtigung Deutschlands nicht mehr ein Ziel sondern ein Grundan der Abrüstungskonferenz sei; aber alle Bedingungen dieses Fortschrittes würden erkennbar, der vorläufig rein theoretische Wert dieses französischen Zugeständnisses offensichtlich, wenn man die Verflechtung des Gleichberechtigungsprinzips mit der Sicherheitsfrage auch nur bis zu den nächsten Konsequenzen der Folge, die sich wahrscheinlich schon im Januar auf der Abrüstungskonferenz einstellen würden.

Der „Angriff“ spricht von einem feinen Kompromiß. Das



Deutschland kehrt in die Abrüstungskonferenz zurück

Paul Boncour, der französische Kriegsminister, der für Frankreich die Einigungsformel unterzeichnet. MacDonagh, der englische Ministerpräsident, dessen Verhandlungen die Einigung hauptsächlich zuschreiben ist. Baron von Neurath, der deutsche Außenminister, der den deutschen Standpunkt erfolgreich in Genf durchsetzte.

Herriot über die Kriegsschulden

Paris, 12. Dezember. Unter ungeheurem Andrang des Publikums, das zum Teil seinen Einlass fand, wurde heute nachmittags die Kammer Sitzung eröffnet, in der nach einer kurzen, vom Abgeordneten Marin hervorgerufenen Geschäftsordnungsdebatte Ministerpräsident Herriot eingehend zur Schuldenfrage Stellung nahm. — Er behandelte zunächst die Vorgeschichte und erklärte, man dürfe zwei Umstände nicht vergessen, die in der Nachkriegszeit viele Mißverständnisse heraufbeschworen hätten. Der Garantiepakt, der als Ergänzung des Versailler Vertrages von England und Amerika unterzeichnet werden sollte, sei nicht zustande gekommen und die Vereinigten Staaten seien dem Völkerbund nicht beigetreten. Dieser Hinweis sei umso nötiger, als man wieder von der Verbindung der Schulden und der Abrüstung spreche. Herriot ging dann auf das Mellon-Berenger-Abkommen und den Young-Plan ein, der, wie er behauptete, unbestreitbar einen Zusammenhang zwischen Reparationen und Schulden geschaffen habe. Leider sei alles in Frage gestellt worden durch Hoovers Moratoriumsvorschlag, der übrigens nichts enthalte, was gegen den von Frankreich geforderten Schuldenausgleich spreche. Hoovers Initiative sei für Frankreich besonders kostspielig gewesen, weil sie es seines Gläubigeranspruches beraubt habe. Gegen die gewaltige Bedeutung dieser Tatsache vermöchten auch alle juristischen Argumente nichts. Herriot erinnerte dann an die Londoner Konferenz zur Wiederherstellung des Weltvertrauens und bemerkte, ich möchte dem Ausland und insbesondere den Vereinigten Staaten die Enttäuschung Frankreichs begründlich machen, das auf den Rat, an großen internationalen Arbeiten teilzunehmen, hörte und jetzt einen Aufschub verlangt und dabei auf Doktrinen stützt, die das direkte Gegenteil der Doktrinen bilden, für die man seine Hilfe beansprucht hatte. Zum Lausanner Abkommen lagte Herriot, eine Ratifizierung hänge von einer befriedigenden Uebereinstimmung der Schuldnerländer mit Amerika ab. Das Lausanner Abkommen sei übrigens für die Vereinigten Staaten vorteilhaft gewesen, da es doch die privaten amerikanischen Gläubigeransprüche mit mehr als 100 Prozent valorisiert habe. In diesem Zusammenhang polemisierte Herriot gegen Borah, der das Abkommen als eine rein europäische Regelung bezeichnete. Als Abschluß des ersten Teils seiner Ausführungen protestierte Herriot noch dagegen, daß in dieser Frage eine antifranciaische Propaganda getrieben werde. Darauf beschloß sich Herriot im zweiten Teile seiner Ausführungen mit dem Fälligkeitstermin des 15. Dezember. Herriot betonte sich hier auf die Feststellung, daß Roosevelt verschiedene Erklärungen als Aufforderung zu Verhandlungen angesehen werden müßten, während Hoover auf den Kongreß als allein zuständig hingewiesen habe, ferner daß Englands Verhalten bei der Ausrede über den Fälligkeitstermin vom 15. Dezember über alles Lob erheben sei. Schließlich behandelte Herriot im dritten Teil die dringende Frage des Augenblicks: Sollen wir zahlen oder nicht? Unter Hinweis auf die letzte englische Note und die entsprechende amerikanische Antwort führte Herriot aus, zweifelhafte Lösungen seien etwas Laub wie Frankreich vermöge. Deshalb sei die Zahlung auf Sperrkonto ausgeschlossen worden, ebenso die Möglichkeit der Ueberweisung und Bonds. Auch die Anrufung eines Schiedsgerichts komme vorläufig nicht in Frage. Für eine bedingungs- und vorbehaltlose Zahlung sei er nicht, er könne sich aber auch mit einer einfachen Zahlungsverweigerung nicht einverstanden erklären, da eine solche Geste im unangenehmen Augenblick läme. Man müsse bedenken, welche Rückwirkungen die Zahlungs-

verweigerung auf die Vereinigten Staaten haben würde, wo jetzt schon die Haltung Frankreichs in gefährlichster Weise mißverstanden werde. Außerdem seien die Schuldenregelungsabkommen dann hinfällig. Herriot warnte auch vor der Gefahr, einen Keil zwischen England und Frankreich zu treiben, während doch Frankreichs ganze Politik auf dem französisch-englischen Vertrauensabkommen aufgebaut sei. (Lebhafte Beifall.) Besonders maßgebend für seine Entscheidung sei jedoch gewesen, daß Frankreich die Respektierung der Verträge zum Grundsatze seiner Politik erhoben habe. Wie könne Frankreich bei den internationalen Konferenzen diese Politik verteidigen, wenn es den Begriff „Respektierung der Verträge“ zunächst werden lasse? Auf einen Einwurf von rechts (und Deutschland?) bemerkte Herriot: Gerade Deutschland gegenüber haben wir uns stets auf den Standpunkt gestellt, daß die Verträge respektiert werden müßten, und ich darf es mir zur Genugtuung anrechnen, einen deutschen Reichsanwalt in Lausanne zu derselben Auffassung gebracht zu haben. Bei der Ruhrbesetzung hat Frankreich sich auf die Verletzungen Deutschlands gegen die Verträge berufen. Frankreichs Ehrenpflicht ist es, die ewigen Gesetze der politischen Moral zu verteidigen. Herriot betonte darauf, daß er nur mit Vorbehalt zahlen wolle, wenn er auch noch nicht wisse, mit welchem, da er gemeinsam mit England vorgehen wolle. Er hoffe, noch heute einen entsprechenden Text einbringen zu können und werde deswegen vor den zuständigen Ausschüssen erscheinen.

Als Herriot die Rednertribüne verließ, wurde ihm einstimmig Beifall spendet.

„Bedingungslose Zahlung“

Amerika lehnt jede Einschränkung ab

London, 12. Dez. Auf die neue britische Note an Amerika, in der die englische Regierung sich bereit erklärte, die Zahlung der Schuldquote am 15. Dezember als Kapitalzahlung, die bei der Schlussabrechnung zu verrechnen wäre, in Gold vorzunehmen, ist bereits die Antwort aus Washington wieder eingetroffen. Die Antwort des Staatssekretärs Stimson besagt, die endgültige Entscheidung über Änderungen von Verpflichtungen zwischen den Regierungen sei ein Vorrecht des Kongresses. Die vollziehende Gewalt habe keine Befugnisse, diese Verträge zu verbessern oder abzuändern. Infolgedessen sollte es als ausgemacht gelten, daß es keine Billigung oder Uebereinstimmung mit irgendeiner Bedingung oder politischer Erklärung bedeutet, die mit den Bestimmungen des Vertrages unvereinbar ist, wenn der Schatzamtsekretär Geldsummen annimmt, die als Bezahlung der Rate vom 15. Dezember angeboten werden.

Diese neue amerikanische Note, in der die englische Auffassung über den Charakter der Schuldengattungen abgelehnt wird, hat in London große Ueberraschung ausgelöst. Der „Daily Express“ schreibt, es sei eine Krise entstanden, die MacDonagh dazu veranlassen dürfte, sofort eine Kabinettsitzung einzuberufen.

Klatt nennt die Vereinbarungen nach manchen Richtungen hin sehr bedenklich. Man sei Deutschland äußerlich und in den juristischen Formulierungen etwas entgegengekommen, weil sich in der Tat herausgestellt habe, daß sich eine Mitwirkung Deutschlands in der ganzen Abrüstungskonferenz praktisch überhaupt nicht erzielen lasse. Es wäre zu wünschen gewesen, daß die deutsche Vertretung sich der Stärke ihrer dadurch erzielten Position umfangreicher bewußt gewesen wäre, als dies anscheinend der Fall gewesen sei.

Auswärtiger Ausschuss einberufen

Berlin, 12. Dez. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Abg. Dr. Friedl, hat den Ausschuss für Freitag, den 16. Dezember, zusammenberufen. Auf der Tagesordnung der Sitzung steht ein Bericht des Reichsaussenministers v. Neurath über die außenpolitische Lage.

„Ob ein Gregor Strasser...“

Berlin, 12. Dez. Der „Angriff“ veröffentlicht folgende Erklärung Dr. Goebbels: „Im Kommentar des „Angriff“ vom 9. Dezember, erste Ausgabe, zu dem Urlaub des Abg. Strasser waren einige tollkühne Bemerkungen enthalten, die nicht meine Billigung fanden. Da ich am ganzen Tag vom frühen Morgen an im Reichstag beschäftigt war,

habe ich sie erst zu Gesicht bekommen, als sie leider schon gedruckt waren, und sofort veranlaßt, daß sie in der zweiten Ausgabe weggelassen. Dem dafür verantwortlichen Schriftleiter habe ich eine scharfe Rüge erteilt.“

Die Mißbilligung, die Goebbels hier ausspricht, richtet sich zweifellos vor allem gegen folgende Stelle: „Ob ein Gregor Strasser heurlaubt wird oder nicht, das kann niemals etwas daran ändern, daß die NSDAP. glüklicher und kompromißlos ihren Weg weitergeht.“ Dieser Satz hatte allgemein Aufsehen erregt.

Die „Reinigungsaktion“ in der R.B. Rußlands

Moskau, 11. Dez. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat, wie bereits kurz gemeldet, angeordnet, daß im Laufe des Jahres 1933 eine sogenannte „Reinigung“, eine Säuberung und Revision des Mitgliedsstandes der Kommunistischen Partei sowie der Unwärtler für die Parteimitgliedschaft durchgeführt wird. Weiterhin wird vom 11. Dezember ab eine Aufnahmeperrre sowohl für die Mitglieder als auch die Parteianwärterchaft für das Gesamtgebiet des Sowjetunion in Stadt und Land

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various fragments of text from other pages or columns.

Unschlag auf den ehemaligen Kaiser geplant?

Eine Verhaftung im Haus Doorn

Doorn, 12. Dez. Im Hause Doorn, der Befestigung des ehemaligen deutschen Kaisers, kam es heute zu einem aufsehenerregenden Vorfall, bei dem vermutlich ein Unschlag auf das Leben des Kaisers geplant war. Im Laufe des Nachmittags überfiel ein unbekannter Mann an einer einsamen Stelle die Haus Doorn umgebende Mauer, ohne dass jemand ihn dabei bemerkte. Später wurde der Eindringling jedoch von mehreren Dienern in einem der Räume des Schlosses entdeckt, überwältigt und der Polizei übergeben. Es stellte sich heraus, daß er einen Revolver schweren Kalibers sowie einen großen Dolch bei sich führte. Der Festgenommene ist deutscher Staatsangehöriger. Er verweigert hartnäckig Auskunft über seine Person sowie über den Zweck seines auffälligen Treibens. Es ist jedoch bereits festgestellt worden, daß er sich seit vergangenen Sonnabend in Doorn aufhält.

Doorn, 13. Dez. Es ist bisher noch nicht gelungen, auszuklären, ob es sich bei dem vermeintlichen Unschlag auf den vormaligen deutschen Kaiser um ein planmäßig vorbereitetes Attentat oder um die Tat eines Unzurechnungsfähigen handelt oder ob man es mit einem bloßen Einbruchversuch zu tun hat, bei dem sich der Täter bewaffnete, um einer Festnahme gewaltsamen Widerstand entgegenzusetzen zu können. Allerdings spricht der Umstand, daß der unbekannte Eindringling sich schon vor mehreren Tagen in Doorn aufgehalten hat in der offensiblen Absicht, die brüchigen Verhältnisse genau kennen zu lernen und eine günstige Gelegenheit zur Durchführung seines Vorhabens auszukundschaften, mehr für eine planmäßige Vorbereitung. Bedenklich mutet auch an, daß der Eindring-

ling bis in ein Turmzimmer gelangt, das sich ganz in der Nähe des Arbeitszimmers des vormaligen Kaisers befindet, ehe er entdeckt und überwältigt werden konnte.

Da Doorn verhältnismäßig klein ist und nur den Charakter eines Dorfes hat, besitzt der Ort kein eigenes Gefängnis, so daß der Verhaftete die Nacht im Gemeindefeuerhaus zubringen muß. Die genaue Untersuchung des bisher noch ungeklärten Vorfalles wird heute früh einsetzten.

Doorn, 13. Dez. Der aufsehenerregende Vorfall auf Haus Doorn wird mit einem anderen merkwürdigen Vorfall in Zusammenhang gebracht, der sich bereits am Sonntag ereignete. Als am Sonntag ein Kraftwagen durch das Haupttor der Befestigung des früheren Kaisers, an dem sich zwei holländische Gendarmen aufhalten pflegen, hindurchfuhr, gelang es einem fremden Mann, hinter dem Automobil unmerklich durch das Tor zu schlüpfen und so in den dahinterliegenden Park zu gelangen. Er konnte auf diese Weise bis in die Vorhalle des Schlosses vordringen. Dort wurde er jedoch angehalten. Er erklärte darauf, daß er den ehemaligen deutschen Kaiser sprechen wolle. Da man ihn aber für einen Geisteskranken ansah, wurde er der Polizei übergeben. Als dies jedoch den Beschäftigten der Schlossverwaltung nicht genügt schien, wurde der Mann in ein Krankenhaus eingeliefert. Da man ihn aber für einen Geisteskranken ansah, wurde er der Polizei übergeben. Als dies jedoch den Beschäftigten der Schlossverwaltung nicht genügt schien, wurde der Mann in ein Krankenhaus eingeliefert. Da man ihn aber für einen Geisteskranken ansah, wurde er der Polizei übergeben. Als dies jedoch den Beschäftigten der Schlossverwaltung nicht genügt schien, wurde der Mann in ein Krankenhaus eingeliefert.

hängt. Derartige Parteiverhandlungen haben wiederholt stattgefunden. Richtunggebend für die Art ihrer Durchführung war die allgemeine „Tschinskia“, die unter Lenin im Jahre 1921 vorgenommen wurde. In den Jahren 1922 bis 1928 fand eine laufende Überprüfung des Personalbestandes der Partei durch Kontrollkommissionen statt. Rund 260 000 Personen schieden in diesen Jahren aus der Partei aus. Im November 1928 beschloß das Zentralkomitee eine neue „Generalkür“, von der besonders die Anhänger der Trotski-Opposition erfasst werden sollten. Die Durchführung dieser Säuberungsaktion, die bis zum Jahre 1930 anhielt und auf Grund der Richtlinien der Parteikonferenz vom April 1929 erfolgte, traf praktisch besonders die Rechtsopposition, die inzwischen zu einer neuen Gefahr angewachsen war. Die neu angeführte Generalkür soll wiederum oppositionelle Einflüsse gürückdämmen und durch hartes disziplinarisches Durchgreifen den Gehorsam der Parteimitglieder gegenüber der obersten Führung sichern.

Erwerbslosen-Ausfahrten in Magdeburg

Magdeburg, 12. Dez. Heute abend bildeten mehrere hundert Erwerbslose einen Demonstrationzug und marschierten unter dem Rufe „Wir haben Hunger!“ vor das Rathaus. Von allen Seiten strömten neue Erwerbslose heran. Der Magistrat erklärte sich bereit, eine Abordnung der Erwerbslosen zu empfangen, und 15 Erwerbslose gingen darauf ins Rathaus, um ihre Wünsche vorzubringen. Die vor dem Rathaus versammelte Menge erging sich in lauten und wilden Protesten gegen Polizei und Regierung. Gegen das inzwischen eingetroffene Ueberfallkommando nahm die Menge eine drohende Haltung ein. Da es der Polizei nicht gelang, ohne Gewaltanwendung die Menge zu zerstreuen, und einige Beamte zu Boden gerissen wurden, machte die Polizei vom Gummiknüppel Gebrauch. Mehrere Demonstranten wurden verletzt, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Allmählich konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Neue Ausschreitungen an der Breslauer Universität

Die Pressestelle der Universität Breslau teilt mit: „Am Montag kurz nach 11 Uhr sammelte sich wieder eine Gruppe Studierender auf dem Korridor des ersten Stockes der Universität, fing an zu singen und „Cohn heraus“ zu schreien. Als sich die Unruhe auf die Aufforderung des Rektors nicht entfernten, wurden ihnen die Erkennungsmarken mit Hilfe der Polizei abgenommen. Der Unterricht wurde nur in der Zeit von 11 bis 12 Uhr gestört.“

Geständnis der Schwarzsender

Berlin, 12. Dezember. Die vor mehreren Tagen festgenommenen kommunistischen Schwarzsender haben jetzt der politischen Polizei gegenüber ein umfassendes Geständnis abgelegt und angegeben, viermal über den ihnen von einer kommunistischen Organisation zur Verfügung gestellten Sender gesprochen zu haben. Die Ermittlungen über die Stellen, die das Geld zur Verfügung gestellt haben, sind noch nicht abgeschlossen. Man vermutet aber, daß eine der KPD. nahestehende Organisation das Kapital gegeben hat.

Rund um die Welt

Selbstmord wegen 1000 Reichsmark

Berlin, 12. Dez. Der 31 Jahre alte Reichsbankbeamte Lothar Knapke hat sich erschossen. Der bedauernswerte Mann hatte Ende September, als er auf kurze Zeit den Kassierer vertreten mußte, einen Bogen 1000 RM. zuviel herausgegeben. Alle amtlichen und privaten Ermittlungen verliefen ergebnislos. Obwohl dem Betroffenen das verlorene Geld nur in ganz kleinen Monatsraten vom Gehalt abgezogen wurde, nahm er sich den Vorgang so zu Herzen, daß er ihn nicht überleben wollte.

Ein SA-Mann auf der Landstraße tot aufgefunden

Regina, 12. Dez. In der Nähe der Ortschaft Köpchen wurde heute früh ein SA-Mann in Uniform auf der Landstraße als Leiche aufgefunden. In der Nähe lag ein Revolver. Die Leiche hatte eine Schußwunde in der Schläfe. Die Polizei untersucht, ob der SA-Mann, der aus Sievershagen stammt, das Opfer eines Verbrechens geworden ist oder ob er Selbstmord verübt hat.

Schiffsverunglückung in Galizien

Riel, 12. Dez. Auf der Holtzauer Reede stießen der Königsberger Dampfer „Lilith“ und der Bremer Dampf-

fer „Elektra“ zusammen. Die „Elektra“ mußte in sinkendem Zustande auf Strand gesetzt werden.

Schwere Bluttat im Kreise Stallupönen

Drei Tote

Lituit, 12. Dez. In Bomejken im Kreise Stallupönen wurde Sonntagmorgen von unbekanntem Täter ein schwerer Ueberfall auf das alleinliegende Gehöft Ruch ausgeführt. Die 50 Jahre alte Tochter wurde im Stall beim Viehfüttern von den Banditen überrascht und durch mehrere Schüsse getötet. Die Burschen drangen dann in das Wohnhaus ein und töteten dort durch einen Kopfschuß den Greis Ruch, der sich gerade ankleiden wollte. Die Gesträu Ruch, die zu entkommen versuchte, wurde ebenfalls erschossen. Sämtliche Verhältnisse in der Wohnung sind durchwühlt worden. Ein litauischer Arbeiter, der geflüchtet ist, steht unter dem Verdacht, an dem Ueberfall beteiligt zu sein.

Riefenschmuggel mit Saharin

Breslau, 12. Dez. Die polnischen Zollbehörden haben an der ober-schlesischen Grenze einen seit Jahren betriebenen riesenhaften Saharin-smuggel aufgedeckt. Ein Kaufmann in Bendzin unterhielt in Weuthen ein großes Saharinelager und soll innerhalb von zwei Jahren nicht weniger als 87 000 Kilogramm Saharin nach Polen eingeschmuggelt haben. Die polnische Zollunterforschungsbehörde spricht in ihren Informationen sogar davon, daß der Schmuggler einen regulären Vertrag mit dem Internationalen Süßstoff-Syndikat gehabt habe, wonach er sich verpflichtete, vierteljährlich 10 000 Kilogramm nach Polen zu bringen. Der dem polnischen Staat erwachsene Schaden wird auf acht Millionen Zloty beziffert. Nachgewiesen wurde allerdings bis jetzt nur eine Einfuhr von 5000 Kilogramm. Der Inhaber der Schmugglerfirma wurde, ebenso wie seine Abnehmer in Krakau und Katowitz, verhaftet. In die Affäre ist außerdem eine große Weuthener Expeditionsfirma verwickelt.

Hans Bertram in Surabaja angekommen

Ein blinder Passagier verhaftet

Surabaja, 12. Dezember. Der deutsche Flieger Hans Bertram ist nach gut verlaufenem Fluge von Bima kommend hier gelandet. Kurz nach dem Abflug von Bima entdeckte das holländische Küstenwachenboot „Vogel“, das sofort nach der Ankunft in Surabaja, die um 18.30 Uhr Ortszeit stattfand, festgenommen

wurde. Bertram wurde auf Befragen, sein Flug sei bislang nur durch starke Gegenwinde behindert worden. Er beabsichtigt, bei Sonnenaufgang Surabaja zu verlassen und hofft, in einem Flug ohne Zwischenlandung die Stadt Medan im Reichswalden der Insel Sumatra erreichen zu können.

Schlagwetterexplosion in Belgien

Sechs Opfer

Peronne (Hennegau), 12. Dez. In der tiefen Grube St. Margherite ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, der sechs Personen zum Opfer fielen.

Bier Kinder ertranken

Memel, 12. Dez. Auf dem Dorflich in Coranischen, Kreis Memel, brachen gestern sechs Kinder durch die dünne Eisedecke. Vier Kinder ertranken, die übrigen beiden konnten mit Mühe gerettet werden.

Amtliche Anzeigen.

Es sollen öffentlich gegen sofortige Verzinsung aufbietend versteigert werden:

Mittwoch, den 14. Dezember 1933, vorm. 10 Uhr, in 2 5 h n i h: 2 Sprechapparate und Schallplatten, 3 Rollen Druckpapier, 1 Elektrifizierapparat, 1 Korbseil-Garnitur. Um gleichen Tage, mittags 12 Uhr, in Kaffater: 1 Pferd. Sammelort der Bieter: Gemeindeamt Kaffater. Donnerstag, den 15. Dezember, nachm. 1/2 8 Uhr, im Gasthof „Reichsadler“ in Bodan: Reme Gevren. Wintermäntel.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Kaff.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. N. Leichow, für den Anzeigenteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsbetriebsgesellschaft m. b. H. Kaff.

Viehmarkt in Aue am 12. Dezember 1933

Amtliche Preisnotierungen

		I. Rinder.	Wfg. für 1 Wft.
A. Ochsen:	a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwerte	..	28
	1. Junge	..	..
	2. Ältere	..	..
	b) sonstige vollfleischige	..	..
B. Bullen:	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwerte	..	28
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	..	..
	c) fleischige	..	..
	d) gering genährte	..	..
C. Kälber:	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwerte	..	28
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	..	..
	c) fleischige	..	..
	d) gering genährte	..	..
D. Stiere:	a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwerte (Kalbinnen)	..	..
	b) sonstige vollfleischige	..	..
E. Ziegen:		mäßig genährte Jungziege	..
II. Schafe.			
a) Doppelländer bester Mast	b) beste Mast- und Sauglämmer	..	27
	c) mittlere Mast- und Sauglämmer	..	..
	d) geringe Lämmer	..	..
	e) geringste Lämmer	..	..
III. Schafe.			
a) beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	1. Weidewahl	..	28
	2. Stallmast	..	..
	b) mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gutgenährte Schafe	..	..
	c) fleischige Schafvieh	..	..
d) gering genährte Schafe und Lämmer	..	..
IV. Schweine.			
a) Fettgewicht über 300 Wft. Lebendgewicht	b) vollfleisch. Schweine von 210—300 Wft. Lebendgew.	..	28—34
	c) ..	..	..
	d) ..	..	..
	e) fleischige	..	..
f) ..	..	..
V. Gänse u. Enten.			
a) Rindfleisch	b) Schweinefleisch	..	..
	c) Kalbfleisch	..	..
	d) Hammelfleisch	..	..
	e) Gänsefleisch	..	..

Der Silberne Sonntag in der Reichshauptstadt

Der riesige Andrang der Berliner vor den Schaufenstern eines großen Warenhauses. Am Silbernen Sonntag waren die Berliner Geschäftstrassen so belad, wie es seit vielen Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Die Geschäfte waren mit den Umsätzen recht zufrieden und rechnen mit noch größerem Andrang am „Silbernen“ Sonntag.



Teppiche für Jedermann



Alleinverkauf
der
Halbmond-Fabrikate.

Bitte genau auf
obiges Zeichen
achten!

Sonder-Angebot!

- Bouclé, reines Haargarn 160x230 cm 15.75
- Bouclé, reines Haargarn 200x300 cm 24.50
- Tapestry, reine Wolle 160x210 cm 15.75
- Tapestry, reine Wolle 200x300 cm 19.50
- Velourplüsch, reine Wolle 160x230 cm 19.50
- Velourplüsch, reine Wolle 200x300 cm 29.50

Riesenauswahl in Brücken,
Bettvorlagen — Divandeecken,
Sofadecken — Schlafdecken.

Kaufh. Otto Leistner

Markt 3 Aue Markt 3

Die Singer-Nähmaschinen-Aktiengesellschaft Aue

Bahnhofstraße 18

veranstaltet eine

Vorführung aller Techniken der Nadelarbeit
auf der neuesten

Singer-Haushalt-Nähmaschine

am Donnerstag, dem 15. Dezember 1932
von 3—10 Uhr nachmittag Bahnhofstraße 18, Aue.
Eintritt frei.

Adler-Lichtspiele Aue

Dienstag bis Donnerstag der großartige Sportfilm:

„Strich durch die Rechnung“

Heinz Rühmann

Held des Pedalariums, Radfahrerkanone, Matador der Zementbahn —
erkämpft sich ehrgeizig seine Karriere mit Glück, Mut, Humor.

Tony van Eyck

süß, schlicht, nett, hilft ihm dabei, ist ihm ein treuer Kamerad
durch Dick und Dünn.

Zwei Liebesleute

die das Leben mit Glück und Zuversicht anpacken, sich durch-
beißen, bis das Ziel ihnen winkt!

Und Sie?

Sie haben Ihre helle Freude und Augenweide an dieser schönen
und schlichten Liebesgeschichte in einem Milieu der Sensationen
und des Tempos — dem Sport! Weitere Mitwirkende:

Otto Wallburg / Fritz Kampers / Margarete Kupfer

Belprogramm. Beginn 5, 7 und 9 Uhr. Jugend hat Zutritt!

Stadt-Café

AUE.

Mittwoch, den 14. Dezember:

Alles spielt Yo-Yo

Austragung der Meisterschaft
mit Preisverteilung.

Um zahlreichen Besuch bitten Th. Seyfert u. Frau.

Zum frohen Feste

gehört die haltbare, unschädliche

Dauerwelle

VON

Haarpflegehaus Schubert

Ernst-Papst-Str. 4 Große Auswahl Ernst-Papst-Str. 4
Geschenkpäckchen in 4711, Seife, Parfums, Manicuren.

Freibant Schlachthof Aue

Mittwoch vorm. von 9—1/2 12

und nachm. von 2 Uhr ab

Verkauf von minderwertigem Fleisch.

Geflügelscheren

Stick-, Nagel-, Haut-, Papier-,
Schneider- u. Haushalt-Scheren

nur vom Fachgeschäft

Walther Nestmann

AUE, Bahnhofstraße 40

Reparaturen

Änderungen

von Herrengarderoben

äußerst schnell und billig

Waldmann

Bahnhofstraße 29

Für den

Weihnachtstisch!

Bettwäsche, Betttücher, Hand-,
Wisch- und Taschentücher,
Herren-, Damen- u. Kinder-
hemden, Nachtjaken und
-Hemden, Gardinen, Tisch-
und Sofadecken, Schürzen,
Babyläsche, Strümpfe,
Strickwolle usw.

Emma verw. Baumgärtel

Aue, Albertstraße 1, I. L.

Kellner

sucht
Beschäftigung
für die Feiertage.

Angebote unter N. T. 858 an
das Auer Tageblatt erbeten.

Kleine Anzeigen

Bermietungen

Mietgesuche

Stellenangebote

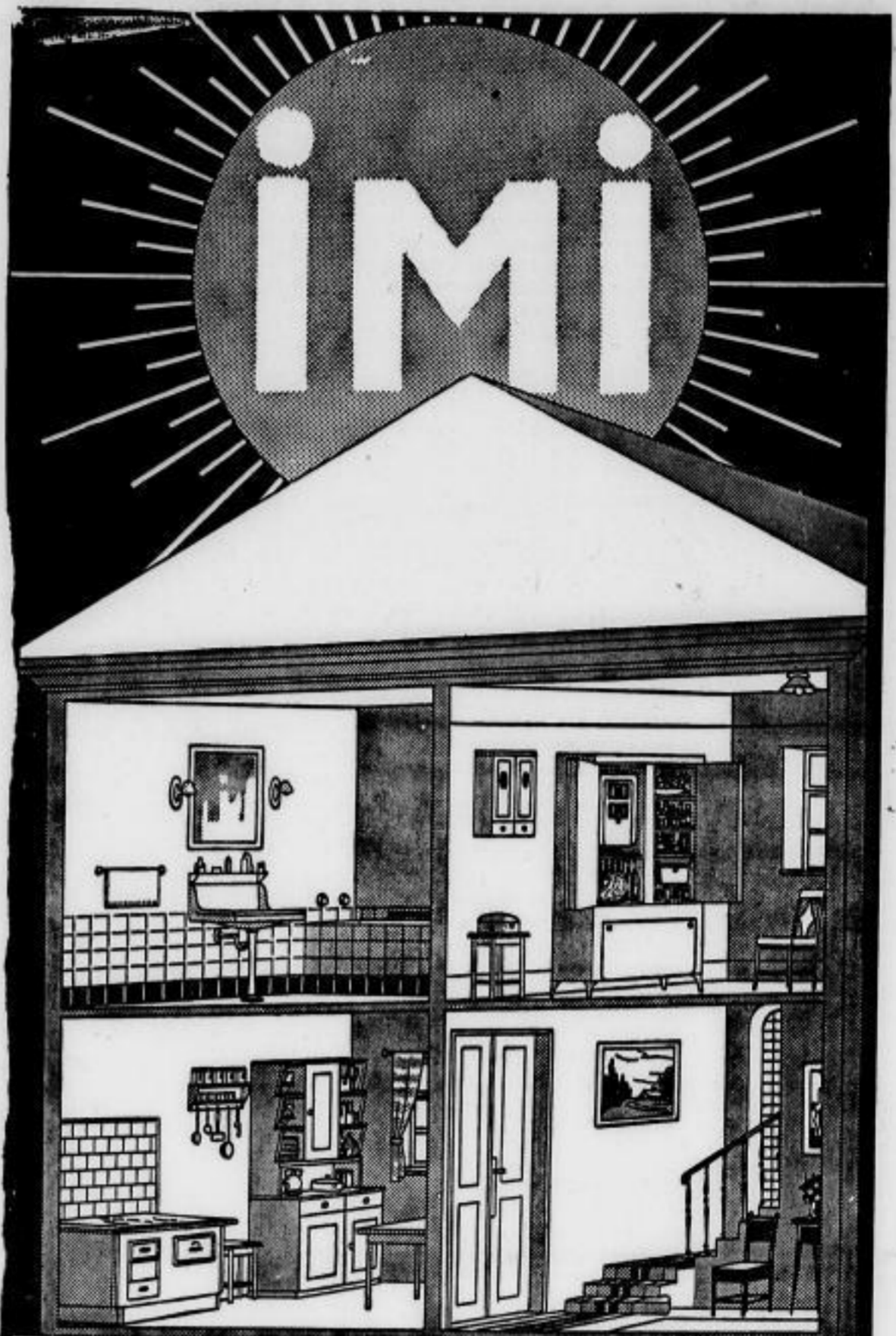
Stellengesuche

Verkäufe

Kaufgesuche

haben guten Erfolg im

Auer Tageblatt.



Nirgends Schmutz, nirgends Flecke IMI-Glanz in jeder Ecke!

IMI ist der Wächter der
Reinlichkeit — in der Spei-
sekammer, im Badezimmer,
in der Toilette, im ganzen
Heim! Jeder mit IMI gesäu-
berte Gegenstand — und das
sind hunderte Hausgeräte
aus Holz, Glas, Porzellan,
Stein, Marmor oder Metall —
atmet hygienische Frische.
Gerade weil ein gesundes
Heim viel Reinigungsar-
beit erfordert, brauchen
Sie eine flinke, billige Kraft,
ein Mädchen für alles: IMI!

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Teelöffel IMI für
eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

7193/32. G



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen,
für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken.

bereten
beffen
jugut
geheit
man n
in An
tung b
am 9
schmick
großen
in bef
14 Kin
mit Co
zu'amm
hielten
und da
leferer
womit
man n
dacht n
B
Frau
eins d
Dann
Bühne
beitelt
Frau
studiert
Kinder
voll hi
Sverige
und de
durch
große
Unrüd
der ber
duftete.
augen
diese
berfehn
den Ca

An
Kirche
Auch
In ihm
Advent
ben alte
ganz be
macht
ber Ne
sonders
Belangh
entgelt
lich ein

Das
heute,
chenja
zu erha

De

Copyr

„Se
widerte
auf die
die Je
hier an
Wertje
durch
„Ri
schaut
welche
haben
oder d
na also
„Un
„W
in das
bin de
interess
muh R
nungen
lich, de
seitgen.
Der
Erstau
wie von
Zoa
schen, d
Gäse
und th
Quatio
bedeuten
Angrid

Aus Stadt und Land

Aus, 13. Dezember 1932

Der Weihnachtsmann im Auer Hausfrauenverein

Erst kürzlich hat sich bekanntlich der Hausfrauenverein Aue mit der Veranstaltung eines Heilmatabends...

Zu Beginn der weihnachtlichen Stunde begrüßte Frau Stadtv. Hoffmann als Vorsitzende des Vereins die Kinder mit sinnigen, liebesvollen Worten...

Adventsliedergottesdienst

Am Mittwochabend 8 Uhr findet in der Nicolaikirche der dritte und letzte Adventsgottesdienst statt...

Heute Sinfoniekonzert

Das Sinfoniekonzert der Auer Stadtkapelle beginnt heute, Dienstagabend, pünktlich um 8 Uhr im Parkschützenaal...

Stadtverordnetenversammlung aufgefliegen!

Bürgerliche Fraktion nicht aktionsfähig — Zukünderkomplexe bei den Kommunisten — Bürgerliche und Nationalsozialisten verlassen den Sitzungssaal

Die Annahme, daß es sich bei der gestrigen Sitzung des Auer Stadtverordnetenkollegiums um die letzte in diesem Jahre handeln würde, hat sich überraschend als falsch erwiesen...

Der Sitzungsverlauf

Stadtv. Vorsteher Hentschel eröffnet die Sitzung pünktlich um 6 Uhr und es entspinnt sich zunächst eine Debatte über die Tagesordnung...

Zugestimmt wird dann einstimmig der Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 1970 RM für die 38 Schrebergärten in der Hoflandfließung im Bürengrund...

Better wird einstimmig nach Berichterstattung durch Frau Stadtv. Pirthe ein Betrag von 3000 RM für die Anschaffung einer Therapie-Röhre für das Stadtkrankenhaus bewilligt.

Zum nächsten Punkt, Nachberichtigung von Haushaltsplan-Ueberschreitungen im Rechnungsjahr 1931/32, nimmt Stadtv. Rein (NPD) das Wort und Stellung zu den Ueberschreitungen...

Ueber die Erweiterung der Rühlkumme des Schlachthofes berichtet anschließend Stadtv. Schettler. Die Kosten für den notwendigen Erweiterungsbau belaufen sich auf 30 000 RM...

Erneut steht dann ein Nachtrag zum Ortsgesetz über die Einführung einer Kontrollbeschäftigung des im Stadtbezirk Aue zur Verwertung eingeführten frischen Fleisches...

durch den bekanntlich die Ausnahmestellung des Konsumvereins beseitigt werden soll, zur Beratung. Dr. Mijschke setzte sich energisch für die Annahme des Nachtrages ein...

Zur Beratung werden dann folgende zwei

Anträge der Kommunisten

gestellt:

1. Das Kollegium beschließt: Die Bürgersteuer wird nicht erhoben. Der Rat wird beauftragt, die Eintreibung der Bürgersteuer nicht vorzunehmen.

2. Das Stadtverordnetenkollegium erhebt scharfen Protest gegen das Todesurteil gegen den Antifaschisten Bartl, Chemnitz. Das Kollegium fordert vom Justizministerium sofortige Aufhebung des Todesurteils sowie Freilassung aller proletarisch-politischen Gefangenen.

Stadtv. Dr. Mijschke beantragt, ohne Debatte über diese Anträge hinwegzugehen, da man als Stadtverordnetenkollegium doch keinen Grund habe, über diese Dinge zu reden und zu beraten...

Erster Bürgermeister Hoffmann nimmt nun zu dem ersten Antrag der SPD. das Wort und erklärt, daß man die Bürgersteuer doch nur erhebe, weil man gewillt sei, weiter Wohlfaßrundenstellungen zu lassen...

Darauf erklärt Dr. Mijschke: „Wir verlassen, nachdem unser Antrag nicht angenommen worden ist, die Sitzung und weisen darauf hin, daß alle Beschlüsse, die hier gefaßt werden, ungültig sind.“

Die Bürgerlichen verlassen nach dieser Erklärung den Saal und die National-

Kondensierte Milch Marke „Naschkatze“

Extra stark eingedickt Sparsam im Verbrauch



Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stain Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Leider keine Räubergeschichten, Herr Baron!“ erwiderte der Beamte bekümmert; er deutete mit der Hand auf die Wand gegenüber dem Werkstisch...

„Kun“, meinte Ivarsen, indem er sich aufmerksam umschaute, „die Sache wird sich ganz einfach aufklären; irgendwelche Diebe haben was von Wert vermutet, vielleicht haben sie es auf die Kupferfassungen abgesehen gehabt, oder die Werkzeuge — ja, das neue Werkgerät fehlt — na also, das haben Sie es ja.“

„Und die Zeichnungen?“ „Wie, wenn Sie das gestohlene Werkzeug vielleicht in das Papier eingepackt haben? Das wäre doch immerhin denkbar. Die Zeichnungen an sich können sie ja nicht interessieren haben; jeder einigermaßen Sachverständige muß sich doch sagen, daß ein Konstrukteur seine Zeichnungen doppelt ausgefertigt hat — und es war doch deutlich, daß diese Zeichnung, die Sie mir gestern flüchtig zeigten, eine Pause war.“

Der Betriebsingenieur sah Ivarsen mit widerwilligem Ersauern an: „Ihre Schlussfolgerungen sind zwingend — wie von einem Detektiv!“

Ivarsen lachte auf: „Rein, nur wie von einem Detektiv, der eine Sache durchdenkt, lieber Woelker. Auf alle Fälle werde ich noch heute meinem Schwager schreiben und ihn bitten, und noch eine Pause seiner neuen Konstruktion zu schicken, damit wir die Sache genau durcharbeiten können. Wir wollen ihn aber mit der Diebstahlsangelegenheit nicht aufregen — wollen auch hier im Werk sein...

großes Aufsehen machen, die Geschichte nach Möglichkeit totschweigen.

Natürlich wird man vorsorgen müssen, daß solche Dinge nicht wieder vorkommen. Sonst begnügen sich die verehrten Herren Spitzbuben das nächste Mal nicht mit ein paar guten Werkzeugen und einer Konstruktionszeichnung als Einwickelpapier, sondern gehen auch mal ins Kontor und an die Geldschränke. Das wäre bedeutend peinlicher. Ich werde dafür Sorge tragen, daß die Bewachung sorgfältiger gehandhabt wird. Der alte Schmitt wird schon ein wenig unzuverlässig; ich sage es Ihnen vertraulich, Herr Woelker, daß die Frau Kommerzienrat schon lange seine Pensionierung erwogen hat und eine andere, jüngere Kraft wünscht.“

Ob der Ingenieur noch etwas zu erwidern vermochte, ging Ivarsen mit einem schnellen Gruß hinaus und in das Privatkontor hinüber.

Der Materialverwalter Schmitt erschrak, als er von seinem Inspektionsrundgang fort zu Herrn Ivarsen ins Privatkontor gerufen wurde. Eine Viertelstunde später, als er hineingegangen war, kam er leichenblau heraus; seine Augen waren abwesend und voll Schrecken — er ging unsicher, wie ein Betrunkener, an dem Proturisten vorbei, der gerade ins Kontor hinein wollte. „Kann, Schmitt, was ist denn mit Ihnen?“ fragte er erstaunt, denn der alte Mann ging so unsicher, daß er gegen ihn anrannte — aber Schmitt machte nur eine unbestimmte Bewegung in die Luft und schlurste kumm davon, den Kopf tief gesenkt.

Nach am gleichen Vormittag ging es wie ein Lauffeuer durch das ganze Werk, daß der alte Materialverwalter Schmitt seine Kündigung erhalten habe, und daß er die Werkwohnung zu räumen hätte, da die neue Werkleitung bereits einen Nachfolger für ihn von auswärts engagiert habe.

Als der Proturist, dem Ivarsen die Entlassung Schmitts kurz mitgeteilt hatte, ein Wort für den Alten einlegen wollte, hatte Ivarsen fest und schroff erklärt: „Rein lieber Degener, Sie müssen sich daran gewöhnen, daß die neue Leitung Ihre Aufschlüsse nicht durch irgend-

welche sentimentale Anwandlungen zurückzunehmen pflegt. Der alte Schmitt mag ein braver und guter Mann sein; aber so ein Diebstahl, beinahe unter seinen Augen, das kann nicht gebuldet werden. Es ist eine selbstgeschlossene Maßnahme von der Frau Kommerzienrat. Haben Sie sonst noch etwas, Herr Degener?“ fragte er; sein eben noch scharfer Ton wurde freundlich, aber in seinen graugrünen Augen stand eine Warnung, die auch Degener verstand. Der Beamte schwieg. Er wußte, es hatte keinen Zweck, zu widersprechen. Seit der alte Herr tot war, gab es nur einen Willen hier: den der Kommerzienrätin — und hinter diesem Willen stand dieser Fremde mit den graugrünen Augen, die bald sanftmütig, bald gefährlich funkelnd aufleuchteten konnten, und dem niemand hier auf dem ganzen Bremerwerft auch nur über den Weg traute.

Der alte Schmitt sah am Tische in dem kleinen Wohnzimmer; er hatte die Hände flach auf die Tischplatte gelegt und sah starr vor sich hin. Seit Stunden sah er so da, redete nicht, antwortete nicht, starrte nur immerfort vor sich hin mit diesen leeren, entzündeten Augen.

Erika ging leise durch das Zimmer, angstvoll sah sie zwischen ihren Hantierungen immer wieder zum Vater hinüber; sie setzte zum Sprechen an, immer wieder, aber dann stockte ihr der Laut in der Kehle. Sie hatte ja schon alles gesagt, was nur zu sagen war. Vergeblich jermartete sie ihr Hirn nach neuen Trostworten, nach Gründen, die den Vater überzeugen mochten, daß das alles nicht so schlimm war. Alles hatte sie ihm gesagt, aber er hatte auf nichts geantwortet, immer starrte er mit diesem Blick vor sich hin — sie konnte es nicht mehr mit ansehen, sie hielt es nicht mehr aus — ein Schluchzen würgte sie in der Kehle — sie stellte die Tassen, die sie soeben gespült hatte, in den Schrank — und dann, wie gejagt von ihren eigenen Gedanken, riß sie den Mantel vom Haken und stob durch die Korridorart hinaus, die Treppe hinunter, hinaus, wo sie allein war und diese kranken Augen des Vaters nicht mehr zu sehen brauchte.

Erzgebirge — Weihnachtsland

Weihnachtsbühnenabend des Auer Erzgebirgszweigvereins

Hier ist Weihnachtsland. Wer aus der Fremde kommt, dem wird es ganz offenbar. Der weiß, daß nirgendwo in deutschen Landen diese Wochen vor dem Feste so erfüllt sind von ahnungsvollem, stimmungsvollem Weihnachtsglanz, daß nirgendwo der Wald ein so zauberhaftes Weihnachtskleid anlegt, nirgendwo soviel funkelnde Sternchen aus den Fenstern in die Dezemberabende blicken, wie hier im Weihnachtsland. Hier, wo in stillen, verästelten Dörfern unter geschickten Händen aus rohem Holz Sterne und Herzen wachsen, wo sich in Hütten und Palästen die Pyramiden drehen, Lichtertragende, aus Holz geschnitzte Bergmanns-Statuen die Fische schmücken, wo in mühsamer Arbeit kunstvolle Weihnachtsberge aufgebaut sind, der Gesang der Posaunen von den Toren alter Kirchen in die Täler kllirrt, und wo es im schneeumhangenen Fichtenwald so raunt und singt. Ist hier nicht Weihnachtsland?

Und nirgendwo verstummt um die Weihnachtszeit der leichte Lagesirei so sehr wie hier. Fast allabendlich finden sich jetzt die Menschen zusammen zu Advents- und Weihnachtsfeiern. Die Vereine sammeln ihre Mitglieder und Freunde um sich, und im Kerzenglanz verfliegen alle Schatten, die sonst über dem Leben der Menschen untereinander liegen.

Gestern abend, als der Auer Erzgebirgszweigverein im brechend vollen großen Bürgerpartensaal seinen weihnachtlichen Bühnenabend in traditioneller Art und Weise beging, wies der Vorsitzende, Studienrat Hugo Knauer, darauf hin, daß um keine Zeit die Sehnsucht nach stimmungsvoller harmonischer Gemeinschaft im Erzgebirge so stark sei wie in der Adventszeit. Studienrat Knauer gab seiner Freude über den großen Besuch in berebten Worten Ausdruck und begrüßte neben allen Huzarenleuten besonders einige Gäste von auswärts, und darunter besonders den am Schluß der Begrüßungsansprache erscheinenden Vorsitzenden des Hauptvereins, Oberstudienrat Grundmann aus Eibenstock.

Hunderter von Heimatfreunden, zum großen Teil in zwangloser und zum Teil an die Bergangenheit, an „die gute alte Zeit“ erinnernder Kleidung hielten den Saal, aber dem der trauliche Schimmer vieler Leuchter lag, eng besetzt, als dann das Erzgebirgische Lieber-

trio aus Radlumbad Oberschlema (Geige, Gitarre und Zither) den Reigen der Darbietungen mit dem Vortrag einiger Heimatlieder eröffnete. Anschließend las Lehrer Unger, der sich den ganzen Abend über als „Konferenzler“ Verdienste erwarb, eine humorvolle Geschichte in erzgebirgischer Mundart, unter der Leitung von Organist Böllner sang ein kleiner Mädchenchor (Schülerinnen der Berufsschule) einige Lieder. Viel Heiterkeit erweckte der Auftritt eines Knaben als Kuckuckstanz, der in origineller Weise seine Verselein hervorzufügen wußte. Herr Unger brachte wirkungsvoll ein weihnachtliches Melodram zum Vortrag und ehe der erste Teil der Programmfolge erschöpft war, nahm Oberstudienrat Grundmann das Wort zu einer Ansprache, in der er den Mitgliedern des zweitgrößten Erzgebirgszweigvereins den Gruß des Hauptvereinsvorstandes entbot. Er kam dann auf den Bauer der Vorweihnachtszeit zu sprechen, feierte die Schönheit der heimatischen Wälder, Berge und Täler und die Verbundenheit des Erzgebirgers mit ihnen, die er immer wieder antreffe, wenn er durch die Heimat von einem Zweigverein zum anderen eile und aufsuchende und erbauende Stunden im Kreise der Heimatfreunde erlebe. Mit einem „Glasmaß“ beschloß der Hauptvereinsvorsitzende seine Ausführungen.

Im weiteren Verlaufe des Abends erschienen dann auch, von zwei lieblichen Engeln begleitet, der Kupprich, von Oberlehrer Biehweger dargestellt und wer bei ihm in Ansehen stand, gelangte in den Besitz einer hübschen kleinen Gabe. Viel Interesse wurde der Ausführung eines Mettenpieles, betitelt „Das Dreifüßigspiel aus Granzahl“ entgegengebracht, in dem die biblischen Gestalten, die im Stalle von Bethlehem zusammentrafen, von Auer Laienspielern dargestellt wurden.

Der weitere Verlauf des Abends fand dann im Zeichen des Gesangs von Weihnachtsliedern. Vorträgen in erzgebirgischer Mundart, Liedvorträgen des Trios aus Oberschlema und der SchülerInnen der Berufsschule, und nachdem Studienrat Knauer, als es auf die Mitternacht zugeht, allen für die Teilnahme an dem Abend gedankt hatte, klangen die Huzarenleuten mit dem Liede „s' is' Gelerobnd“ aus.

sozialistischen Schichten an. Im Saal verbleibt nun neben den Kommunisten und Sozialdemokraten nur noch der Stadtvorstandsvorsitzende, da ja die Debatte noch nicht beendet ist und die Beschlussfähigkeit des Hauses nicht maßgebend ist für den Abbruch der Aussprache. Als man dann aber nach Ausführungen des Stadtv. Müller zum zweiten kommunistischen Antrag zur Abstimmung kommt, stellt der Vorsitzende die Beschlussunfähigkeit des Hauses fest und schloß die Sitzung, die damit ein von den Bürgerlichen und Nationalsozialisten ungewolltes Ende fand, weil es in der Absicht der Stadtverordneten lag, den Sitzungssaal nur bis zur Erledigung der beiden kommunistischen Anträge zu verlassen und sich dann an der Behandlung der weiteren Tagesordnung wieder zu beteiligen.

Während sich der Sitzungssaal langsam leerte, es waren nur wenige Zuhörer erschienen, nahm der Kommunist Müller Gelegenheit, eine Agitationsrede vom Stapel zu lassen, ohne aber irgendwo auf Aufmerksamkeit zu stoßen.

„Christbaum für Alle“

Die für heute abend unterm Christbaum für Alle angefertigten musikalischen Darbietungen des Posaunenchores St. Nikolai finden bereits um 7 Uhr statt.

Ein geistliches Konzert

veranstaltete das „1. Auer Zither-, Mandolin- und Lauten-Orchester 1908“ in der Friedenskirche, die außerordentlich stark besucht war, was man als Zeichen dafür hinnehmen kann, daß die für ein Kirchenkonzert neuartige Verwendung der Instrumente, aus denen sich das genannte Orchester zusammensetzt, großes Interesse begegnet. Unter der Leitung seines Dirigenten Johannes Mehlhorn (Auerhammer) spielte der Zitherchor zunächst ein Präludium in U-Dur von Svoboda und anschließendes Ludwigs „Hymne an die Musik“, Fr. Siegel (Sopran) sang zwei Lieder mit Zitherbegleitung, „Gloria in der Höhe“ und „Kling, Glöcklein, kling“, und erfreute mit einer hübschen Stimme. Von dem Mandolinchor hörte man ein Largo von Gänzel, das mit besonderen Feinheiten zum Vortrag kam, ebenso wie das Potpourri „Fröhliche Weihnachten“, eine Komposition von Johannes Mehlhorn. Das Konzert, dessen Ertrag der Gemeindediakonie für wohltätige Zwecke zufließt, hinterließ starken Eindruck und lieferte den Beweis dafür, daß Zither, Mandolin und Lauteninstrumente auch im weihnachtlichen Raum der Kirche Verwendung finden können, ohne profan zu wirken.

Ein genießbarer Zirkus

seffelt seit Tagen die Passanten und vor allen Dingen das junge Volk in der Bahnhofstraße. Dort hat sich in einem der Schaufenster des Kaffees Temper ein Zirkusunternehmen niedergelassen mit einem Tierpark, einem ansehnlichen Personal, mit Zuschauern und einer Vorstellung, die ständig im Gange ist. Nur wird sich das Unternehmen wahrscheinlich nicht lange halten können und eines Tages den Weg allen Marzipans und aller Schokolade gehen müssen. Denn es handelt sich hier um einen recht süßen Zirkus, um eine schmachtliche Manege mit allem, was dazu gehört, mit Luftakrobaten aus Marzipan, Clowns aus Schokolade usw. Was wunder, daß die Kinder, die an den Scheiben, die den Zutritt verwehren, ihre Nasen plattdrücken, diesen süßen Zirkus „zum Freßsen gern haben“, und auch den Erwachsenen „das Wasser im Munde zusammenläuft“, wenn sie im Vorübergehen die Schritte hemmen und einer Vorstellung beimohnen. Das reizende, marzipanene und schokoladene Bauwerk ist hergestellt worden von Konditor-

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus. Mittwoch: „Der Vetter aus Dingsda“. Opernhaus. Mittwoch: „Peer Gynt“. — Stadttheater Zwickau. Mittwoch: „Morgen gesch' uns gut“. — Stadttheater Plauen. Mittwoch: „Die Geißa“.

Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Gerade, als sie unten an der Treppe war, die von ihrer kleinen Wohnung hinunter auf den Werkhof führte, tam Moeller über den Hof ihr entgegen.

„Nun, Erla“, sagte er und sah sie mitteilig an, „wie hat es der Vater aufgenommen — hat er was gesagt?“

Mit einer trostlosen Gebärde zuckte Erla die Schultern: „Wenn er nur was gesagt hätte, Herr Moeller — es hat ihn schrecklich getroffen, das können Sie sich ja denken; aber wenn er es wenigstens aussprechen würde, dann wäre es ihm ja leichter — aber so — so ...“

Sie vermochte nicht weiterzureden, die Stimme veringerte ihren Dienst.

„Na, kleine Erla, nur tapfer; vielleicht kann ich ihm ein bißchen zureden. Du mußt mir nur sagen, wie es um ihn steht.“

„Ja, wenn ich das nur selbst wüßte, Herr Moeller. Er tam rauf und sprach kein Wort und karrt seitdem nur immer vor sich hin. Wenn mir nicht die Frau Schulze von nebenan gesagt hätte, was vorgefallen ist — aus dem Vater hätte ich kein Wort herausbekommen. Es hat ihn zu tief getroffen — und wissen Sie, wer schuld ist an der ganzen Sache? Ich!“ Sie zeigte mit einer leidenschaftlichen Gebärde auf sich selbst.

„Aind, du hast wohl den Verstand verloren? Nun wird mir's aber zu bunt!“

Erla sah den väterlichen Freund mit einem herzzerreißenden Ausdruck an. „Und doch bin ich schuld, Herr Moeller, wenn Sie's auch nicht zugeben wollen. Dätte ich damals diesem frechen Menschen, dem Bräutigam von Bräulein Hilstrub, nicht die Ohrfeige heruntergehauen, der Vater sähe jetzt nicht oben und wäre nicht aus der Stellung gejagt worden.“

Der Betriebsingenieur packte das zitternde Mädchen am Handgelenk: „Du kommst jetzt in den Hausflur, Müdel, und erzählst mir genau, was da vorgefallen ist. Du hast dem Norweger eine Ohrfeige gegeben — warum?“

„Weil er frech gegen mich wurde, Herr Moeller! Ich konnte mir nicht anders helfen — wie ich seine Hande auf meinem Hals fühlte — es schüttelte mich vor Zorn — da hab' ich halt zugeschlagen!“

„So ein Hund!“ sagte Moeller zwischen den zusammengekniffenen Zähnen. „Wenn man könnte, wie man wollte, Herrgott, Müdel, dem mücht' man noch mal ein paar runterhauen, aber mit der Handschuhnummer.“ Und er sah ingrimmig auf seine großen, starken Hände.

„Ach, Herr Moeller“, sagte Erla müde, „was nützt uns jetzt das alles — wir müssen eben stichhalten. Wenn man ein armes Müdel ist, darf man es sich nicht leisten, gegen die Saunen des Herrn sich zu empören; da heißt es eben: Friß Vogel oder stirb.“

„Du mußt nicht ungerade sein, kleine Erla!“ tadelte Moeller. „Du weißt ganz genau, wie wir's bei dem alten Herrn hatten, und Kurt — denkst du nicht, daß er einmal ein sehr gerechter, ein sehr guter Arbeiter, aber für seine Angehörten sein wird?“

„Kurt!“ Ein leises Rot kam in die blassen, verdämmten Wangen des Mädchens — und dann schweig sie.

Aber Moeller hatte verstanden. „Was meinst du, Erla, ob ich Kurt einmal einen Brief schreibe und ihm berichte, was sich hier auf dem Bremerwerf so alles begibt?“

„Um Gottes willen, tun Sie das nicht, Herr Moeller!“ rief Erla. „Jedenfalls erwähnen Sie nichts von der Sache zwischen Herrn Ivarsen und mir — was soll denn Kurt tun? Solange er noch nicht volljährig ist, haben ja die anderen alle Macht, und ich habe solche Angst vor Ivarsen — ich habe solche Angst, daß man hier was gegen Kurt tut!“

„Du siehst schon Gespenster, Müdel!“ meinte Moeller und gab seiner Stimme einen unmutigen Klang, denn er wollte nicht zeigen, daß die Worte Erlas eine unbestimmte Angst in ihm verdrückt hatten, die er schon lange in sich

trug. Seitdem dieser Ivarsen seine Hände in dem Fabrikationsbetriebe hatte, schien das Bremerwerf vom Wech verfolgt zu sein. Es klappte nirgends: nicht mit Aufträgen, nicht mit der Herinholung neuer Aufträge. Die anderen Werke, das konnte er ja aus den Veröffentlichungen der Fachblätter sehen, hatten viel mehr Aufträge herein — bis Konkurrenz bekam die Unterhand.

Neuzugewirtes Kapitel

Erla ging erst zögernd, dann schneller durch den Werkhof, bog in den kleinen Weg ein, der in die Anlagen führte. Vielleicht war es unrecht, daß sie fortgelaufen war, den Vater allein gelassen hatte; aber Herr Moeller hatte so energisch darauf bestanden, daß sie nicht zu widerprechen gewagt hatte.

Und nun sie im Freien weilte, war es ihr auch, als würde ihr gedüngtes Herz kllirren. Die Natur nahm sie auf in ihr reines, kühles Reich. Der Wintertag lag mit blauem und reinem Glanz über der Landschaft, die weißen Schneefelder diesseits und jenseits des Flusses dehnten sich in reiner Klarheit aus — der Fluß kllirte unter der Eisdecke, und die Tannen am Wege standen weiß beladen unter der weichen, weißen Last. Die kalten Zweige der Birken blickt am Ufer zerknieten sich wie Pilzgranzwerf gegen den klaren Winterhimmel ab, wo, dem eine süßliche Sonne herniederblickte — alles war so frisch, so rein und so entrückt aller Wirrens des Menschenlebens.

Unmittelbar schritt Erla straffer aus: der Schnee, hart gefroren, knirschte unter ihren Füßen, die ruhige Kälte klag ihr pridelnd in die Wangen; sie fühlte, wie das Blut lebhafter pulsierte, wie die Schwere und Verzagtheit von ihr wich. Sie war so tief von Reinheit an die Natur verbunden, daß die ihr immer Trost und Ruhe spendete. So auch heute. Bald fühlte sie nichts mehr von der Rot und demummer vorhin, sie fühlte nur die Luft, die Kälte, die reine Schönheit der Gottesnatur und die federnde Kraft ihres jungen Körpers, wie sie allein durch die Winterlandschaft schritt.

(Fortsetzung folgt.)

meister Erich Temper und Werner Temper, den beiden Söhnen des Besitzers des Kaffeehauses, und es wird in diesen Vorweihnachts Tagen viel angestimmt und bewundert.

Beachtet die Ladenschlußzeiten!

Nach einer Mitteilung der Vereinigung Sächsischer Kleinhandelsverbände war in letzter Zeit verschiedentlich zu beobachten, daß Verkäufer es für eine Unfreundlichkeit der Ladeninhaber halten, wenn diese die Abgabe von Waren während der gesetzlichen Ladenschlußzeiten verweigern. Es wird deshalb auf die geltenden Bestimmungen und insbesondere darauf hingewiesen, daß nicht nur der Geschäftsinhaber sondern unter Umständen auch der Käufer als Verkäufer strafbar ist, wenn nach Ladenschluß Ware abgegeben wird.

Schneeberg. Oberkirchenrat Thomas 75 Jahre alt. Mitte dieses Monats beghit der hiesige Pfarrer und Superintendent i. R. Oberkirchenrat Thomas in verhältnismäßiger Frische und Kräftigkeit seinen 75. Geburtstag. Der alte Herr wurde zu Herwigsdorf bei Abbau geboren, kam 1882 als Diakonus nach Limbach, 1885 als Oberpfarrer nach Waldenburg, 1894 als Pfarrer an die St. Nikolai-Kirche in Aue und 1904 als Oberpfarrer von St. Wolfgang und Superintendent

deut nach Schneberg, wo er am 1. Mai 1924 in den Ruhestand trat.

Neuzugewirt. Der Sparverein hat am Sonntag in seinen sieben Bezirken (drei in Schneeberg, zwei in Reusitz, einer in Lindenau und einer in Schörlau) gegen 40 000 RM. eingezahlte Spargelder zur Rückzahlung gebracht.

Neuzugewirt. Die Rättschen Kollegen haben den Pachtvertrag betr. das Filzschloßbad mit der konsortialistischen Grubenverwaltung in Beachtung des großen Zieles und guten Zweckes einstimmig genehmigt. Der Vertrag ist zunächst auf zehn Jahre abgeschlossen. Der jährliche Mindestpachtzins ist auf 500 RM. festgesetzt worden, im übrigen wird er prozentual nach der Bruttoeinnahme berechnet. Die staatliche Forstverwaltung hat in entgegenkommender Weise eine 1,75 Hektar große Waldfläche zur Erstellung von Dieweglesen, Erholungsplätzen usw., wie auch den hinteren Teil des Filzschloß bei einer jährlichen Vergütung von 72,50 RM. an die Stadt verpachtet. Der vorgelegte großzügige Pachtvertrag mit der Forstverwaltung wurde gleichfalls einstimmig genehmigt. Auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes wird nun das Filzschloßbad erbaut werden.

sondern
Eben
eine
werden
den
Wintern
Kälte
die
Wen
zu
sein
soll
anlassen
der
ra
fä
genossen
Gärtner
Keinen
natürlich
aus
Bügel
gen
und
Bügel
lassen.
Ein
schiffen
der
Bau
bilden
gefä
in
den
zwei
Futter
Küfer
über
gefä
Fä
billige
Fä
im
ver
ein,
wurden.
Be
ten
im
normal
von
Ed
gebn
wasser
des
W
aus.
—
Ferde,
und
15
Schweine
E
Bereins
sonntage
unter
den
aufgeh
Gerhard
Erinner
treten
dem
Zeit
ten
Kust
wie
neber
weist.
Der
Natur
demen
be
mönch
a
Bildung
Kombina
Arbeit
Bereins
Gip
Joh
in
an
W
nach
sein
Selbst
Frau
ver
Unter
So
Frau
war
die
zweiten
Stimmun
die
P
B
betrat.
E
feier
in
u
stimmig
Eindr
W
über
mit
stimmung
berger
be
zweite
T
spiele,
die
bekannt
gejährt
Traum
D.
S
auf
an
die
St
St
un
fere
W
h
h
h

Die Vögel hungern

Der weiße Reihhuhn, er heisst Schneehuhn, bringt allem Wilde bitteres Weh!

Nicht nur für das Wild im Walde und auf dem Felde, sondern auch für die Vögel, die nicht nach dem sonnigen Süden gezogen sind, beginnt mit dem ersten Schneefallen eine schlimme Zeit. Die letzten natürlichen Futterstellen werden vom Schnee bedeckt, verweht, vereist. Es gibt unter den dablebenden Vögeln keine Art, die in den eigentlichen Wintermonaten, Dezember-Februar, durch Hunger und Kälte keine Verluste hätte. Seit langer Zeit schon haben die Menschen durch die Winterfütterungen helfen eingegriffen. Diese Winterfütterungen der Vögel werden von Jahr zu Jahr erfreulicherweise vollstümlicher, womit nicht gesagt sein soll, daß genug geschieht.

Es sind verschiedene Gründe, die die Menschen veranlassen, den hungrigen Vögeln im Winter über die Not der rauhen Jahreszeit hinwegzuhelfen. Viele Menschen füttern die Vögel, um sie sich selbst als nützliche Düngegenossen zu erhalten. Längst haben Land- und Forstwirte, Gärtner, Gärtner und Weinbauern erkannt, daß sie in vielen kleinen Singvögeln, ganz besonders in den Meisen, ihre natürlichen Helfer haben im Kampfe gegen die Schädlinge aus der Insektenwelt. Andere Menschen wieder füttern die Vögel im Winter aus Freude an ihren zierlichen Bewegungen und an der Farbenpracht des Gefieders, da sich die Vögel an der Futterstelle so bequem in der Nähe beobachten lassen.

Ein großer Teil der helfenden Menschen handelt aus ethischen Gründen und sieht die Winterhilfe an als Werk der Barmherzigkeit. Ganz besonders soll die Jugend aus diesen Gründen mit herangezogen werden. Was und wie gefüttert werden soll, steht man am besten bei einem Besuch in den einschlägigen Geschäften. Ein ganzer Wirtschaftszweig hat sich in neuerer Zeit mit der Herstellung geeigneter Futterapparate und guter Futterpräparate befaßt. Die Käufer erhalten in diesen Geschäften sorgfältige Ratsschläge über das Futter der verschiedenen Vögel und darüber, wo es gefüttert werden soll.

Für wenig Geld kann sich jeder, der helfen will, eine willige Weihnachtsgabe bereiten.

Partenquien. Die städtische Sparkasse nahm im vergangenen Monat in 125 Posten 18 857 RM ein, während in 65 Posten 11 038 RM abgezogen wurden. Das Einlegergut beträgt 710 780 RM.

Bernsdorf. Die Wasserfärbungsarbeiten im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes auf dem vormals Rieslingischen Grundstücken unterhalb der Fabrik von Schneider u. Korb, haben zu einem guten Ergebnis geführt. Es ist reichliches und gutes Quellwasser gefunden worden. Weitere Arbeiten im Wege des Arbeitsdienstes führt der örtliche Naturheilverein aus. — Die Viehzählung am 1. d. M. ergab 75 Pferde, 372 Rinder, darunter 237 Milch Kühe, 6 Bullen und 15 Ochsen, 267 Schweine (darunter 19 Buchschweine), 131 Hiegen und 2430 Stück Federziege.

Walden. Die 6. Schnitzausstellung des Vereins Schnitzer und Bastler, die am silbernen Adventsonntage in Mülla Ungers Gasthaus eröffnet wurde, ist unter dem Gesichtspunkte „Vergangenheit, Heimat und Wald“ aufgebaut. Der Verein, der unter der Leitung von Lehrer Gerhard Kramer steht, hat stichliche Fortschritte gemacht. Erinnert sei zunächst an den Vereinswandel, der beim Vertreten des Ausstellungskomitees ins Auge fällt. Er verleiht dem Zeitgedanken „Vergangenheit, Heimat und Wald“ besondere Ausdrück. Besonders charakteristisch ist eine Pyramide, die neben gelegener Schnitzarbeit auch Bastnäpferlei aufweist. Vorstehender Kramer zeigte seine geschickte Hand in der naturgetreuen Darstellung einheimischer Originale, unter denen besonders der „Schwammgöcher“ und der „Vergänglich“ zu nennen sind. Recht gut gelungen sind auch Nachbildungen aus dem Tierleben, des Viehhauses und eine Kombination von Leuchter und Winkel. Auch wurde saubere Arbeit in Krebsschnitzereien gezeigt. Die Vielfältigkeit der Vereinsbestrebungen wird noch durch die Herstellung von Gipshildern erweitert.

Johannesgorgenstadt. Öffentl. Weihnachts-Bitte. Der Frauenverein richtet auch in diesem Jahre, in anhaltend schwerster Notzeit, die herzlich eindruckliche Bitte an alle: Helft uns, am Feste der Liebe unseren Armen und Widen den Weihnachtstag zu bewahren! Spende jeder nach seinen Kräften Lebensmittel, Bekleidungsstücke oder Geldbeiträge. Freundlich zugewandte Spenden werden von Frau verw. Oberl. Polzer und den Vorstandsdamen der Unterstützungsbüro dankbar entgegengenommen.

Johannesgorgenstadt. Adventsfeier des Frauenvereins. Trotz der Fülle von Veranstaltungen war die Adventsfeier des Frauenvereins am Abend des zweiten Advents sehr gut besucht. Eine frohe, abendliche Stimmung beherrschte einen jeden, als er, erfreut schon durch die Posamentenlänge auf dem Marktplatz, den in unruhigen Lichtern erstrahlenden, abendlich geschmückten Rathausplatz betrat. Herr Pfarrer Forberger begrüßte die zahlreich erschienenen und begründete die Berechtigung der Adventsfeier in unseren Tagen der Not. Die Darbietungen waren sinngemäß gewählt und hinterließen sämtlich einen großen Eindruck durch ihren vorzüglichen Vortrag. Außer schönen Blätterstücken, die der Posamentenchor bot, sang Frau Rathgeber mit ihrer klaren weichen Stimme die rechte Adventsstimmung in die Herzen der Hörer. Herr Pfarrer Forberger begleitete die Gesänge sinnvoll und sicher. — Der zweite Teil des Abends war ausgefüllt durch zwei Adventspiele, die durch die Spielführer der ewangelischen Jugend in bekannter Vollendung und Hingebung wirkungsvoll aufgeführt wurden. Es waren die beiden Spiele „Maris Traum“ von R. Corbes und „Die Nacht des Hirten“ von H. Heißler. Beide Spiele vermittelten so recht den Ernst und dabei doch die tiefe Freude der Adventsfeier. Das Schlusswort dieses schönen Abends, das Herr Pastor Külli an die Besucher richtete, rang aus in dem Wunsch, dem Stern von Bethlehem nachzufolgen und seinen Strahlen in unsere menschlichen Sinne zu lassen. — Recht herzlich dankt man den Mitarbeitern des Abends, den Damen...

arbeit des Frauenvereins an Hilfsbedürftigen unserer Gemeinde dienen soll.

Mayen. Geflügelausstellung. Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete der Geflügelzüchterverein von Raschau u. Umg. seine Ausstellung. Wie alle Jahre, konnte man auch diesmal wieder sehr schöne und wertvolle Tiere bewundern. Die Rot der Bevölkerung macht sich jedoch auch hier bemerkbar, sind doch diesmal nur 140 Tiere ausgestellt worden gegen 242 im Vorjahre. Viele frühere Aussteller waren eben doch die Ausstellungsgebühr nicht mehr aufbringen.

Scheidberg. Freiwilliger weiblicher Arbeitsdienst. Am gestrigen Montag haben zehn arbeitslose Mädchen den freiwilligen Arbeitsdienst aufgenommen. Ihre Aufgabe besteht in der Instandsetzung bzw. Verarbeitung der der örtlichen Rothhilfe zur Verfügung gestellten Kleidungs- und Wäscheartikel.

Chrettau. „Christbaum für Alle.“ Der sich auch hier eingebürgerten schönen Sitte, vor Weihnachten auf dem oberen Markt einen Weihnachtsbaum für alle aufzustellen und des Abends im Lichteranzug strahlen zu lassen, ist auch in diesem Jahre von dem Krippen- und Schnitzverein in Gemeinschaft mit dem Erzgebirgsverein nachgekommen worden. Seit Sonnabend erstrahlt der Lichterbaum in seinem Glanze und erfreut die Vorübergehenden. Die hiesigen Gesangsvereine und die Kantorei werden wieder am öffentlichen Weihnachtsbaum singen.

Grashaus. Emil Schiefer †. Am Sonnabend verschied im 81. Lebensjahre Orts- und Friedensrichter Emil Schiefer. Der Verstorbene war Ehrenvorsitzender des Landwirtschaftlichen Vereins und in weiten Kreisen eine bekannte Persönlichkeit. Die ergebnislose Landwirtschaft hat in ihm einen eifrigen Förderer verloren.

Reinisch i. G. Gegen Christbaumbieb- stahl. Vom örtlichen Schönbürgischen Forstamt ist mit sofortiger Wirkung das Verlassen öffentlicher Wege innerhalb des hiesigen Forstreviers bis einschließlich 24. Dezember strengstens verboten worden. Am auch den Armen den rechtmäßigen Erwerb eines Christbaumes zu ermöglichen, hat sich auch dieses Jahr wieder das Forstamt zum Verkauf von Christbäumen gegen ganz geringes Entgelt bereit erklärt.

Burghardtsdorf. Der älteste Einwohner unseres Ortes, Herr Karl August Arnold, der am 21. August d. J. bei guter Gesundheit seinen 95. Geburtstag feiern konnte, ist am 8. d. M. verstorben.

Chemnitz. Tagung. Am 15. d. M. findet hier eine Zusammenkunft von Vertretern der Interessengemeinschaft der schließlichen Bierbrauer, des Vereins Deutscher Bierereien in Berlin und des Vereins Deutscher Fabrikanten von Phantastikwaren in Apolda statt. Es soll über wichtige aktuelle Fragen der deutschen Biererei- und Ertrickindustrie verhandelt werden.

Stadach. Kommunistische Demonstration. Am Sonntagmittag bildeten sich an verschiedenen Straßen der Stadt kommunistische Demonstrationen. Diese Jüge wurden teils von Polizeibeamten aufgebrochen, teils lösten sie sich beim Verannahen der Polizei von selbst auf. Ein gefährlicher Zug bewegte sich nachmittags gegen 5 Uhr durch die Gartenstraße nach der Jägerstraße. Hier wurde er von der Polizei aufgefordert, sich aufzulösen. Als dies nicht geschah, sah sich die Polizei gezwungen, ihrer Aufforderung mit dem Gummiknüppel nachzugehen. Nun warf die Menge Steine und Holzstücke gegen die Polizei. In dem Moment, als der Polizeileiter einen der Beteiligten festnehmen wollte, wurde ihm ein Stein an den Hinterkopf geworfen, so daß er eine stark blutende Wunde erlitt. Daraufhin gab die Polizei fünf Schreckschüsse ab, die auch ihren Zweck erreichten, denn die Demonstranten entfernten sich eiligst nach allen Richtungen. Ein aus Chemnitz herbeigerufenen Überfallkommando mußte später einmal mit dem Gummiknüppel gegen die Menge vorgehen.

Kuerbach i. S. Unglücksfall beim Dekorieren seines Schaufensters stürzte am Sonnabendvormittag der Inhaber des Schokoladengeschäfts Johanna Reichert, Herr Fritz Buff, von der Leiter. Mit einem Schädelbruch wurde er einer Verabstaltung zugeführt, wo er noch am Abend starb. Das auf so tragische Weise ums Leben gekommene Geschwistchen stand in den 40er Jahren und war seit einigen Jahren Witwer; er hinterließ einen Sohn von elf Jahren.

Kelpitz. Ein Kind erstickt. In einer im Hause Pfaffenborfer Straße 19 gelegenen Wohnung kam gestern vormittag ein Stubenbrand aus. Beim Eintreffen der Wehr fand man in der bereits vollkommen verqualmten Wohnung ein etwa einjähriges Kind, das bereits erstickt war. Als die Mutter von ihrem Beforgungsgang zurückkehrte und von dem Unglück erfuhr, rief sie einen Dienstmädchen an.

Breslau. Selbstmord eines Bürgermeisters. In einem hiesigen Hotel besorgte vorgestern Abend der 61 Jahre alte Bürgermeister Friedrich Hauke aus Friedrichswalde (Landb. Birna) Selbstmord durch Erschießen. Der Grund ist noch nicht geklärt.

Wien. Schwerebedahn nach dem Willen frein? Wie verlautet, soll es dem Richter der Bergwerkschaft auf dem Willenstein gelungen sein, einen Interessenten für den Bau einer Seilbahnbedahn vom neuen Autoparkplatz am Fuße des Berges bis zum Gipfel zu gewinnen. Die Baukosten sollen etwa 60 000 RM. betragen.

Das Schicksal der Bittener Legilovets
Bittan. Wie zu erfahren ist, sind die Aktien der neugegründeten Gebr. Moros AG. Bittan durch ein Konsortium übernommen worden, dem eine Reihe von Lieferanten und Banken angehören. Das Aktienkapital beträgt 500 000 Reichsmark und wird voll eingezahlt. Die Firma hat die Futtermittelherstellung und Schächtereien auf der Herrwigborfer Straße Aussicht erworben. Der Betrieb soll ab nächstem Monat beginnen.

„Wie soll die Berufswahl vorgenommen werden?“

Vom Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA) wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben:

Die Sorge um die Berufswahl tritt jetzt wieder an viele die Schule verlassenden jungen Menschen heran. Die Ueberlegung, welcher Beruf bei der jetzigen Lebensstellung aller Berufswege noch einigermaßen Aussicht auf Berufserfolg bietet, wird leider nur zu oft über die Frage der Berufswahl und Reizung der Berufswahl gestellt. Das ist falsch, denn wenn Menschen zwangsweise in Beruf, für die sie ungeeignet sind, eingespannt werden, ist ein Aufkommen der Berufstreu und des Berufsaufstieges nicht gegeben. Die an die Angestellten gestellten Anforderungen und die große Konkurrenz auf allen Berufswegen setzen vielfältiges Können, das während einer gewissenhaften und sorgfältigen Ausbildung erlangt werden kann, voraus. Berufsvorbundenheit und Bescheidung entsteht und wächst an den Berufsaufgaben, die man zu bewältigen vermag.

Trotz der starken Bevölkerung des kaufmännischen Stellenmarktes besteht die Nachfrage nach tüchtigen Branch- und Sprachkundigen Kräften. Das beweist, daß im kaufmännischen Beruf die mit vielfältigen Kenntnissen ausgestatteten Angestellten bei der Einstellung den Vorzug haben. Es ist anzunehmen, daß der wirtschaftliche Tiefstand erreicht ist und daß der langanhaltende Aufschwung erfolgt, so daß trotz aller Rationalisierungsmassnahmen im kaufmännischen Beruf die Eingliederung von Angestellten in die Wirtschaft in größerem Maße notwendig wird. Damit verhält sich auch der Wille zur Einstellung von Lehrlingen, ebenso wie die Möglichkeit der sorgfältigen Schulungsausbildung. Der kaufmännische Beruf bietet demnach vielfältige Möglichkeiten, die ein umfangreiches Wissen befordern. Perfekte Verkäufer und Verkäuferinnen, die über besondere Waren- und Fachkenntnisse verfügen, eine gute Geschmacksrichtung in Dekoration und Konsumnisse in Plakatschrift aufweisen, sowie Kontororganisatoren, die neben den allgemeinen Büroarbeiten perfekt in Stenographie und Schreibmaschine sind und Buchhaltung beherrschen sowie über Sprachkenntnisse verfügen, bleiben immer gefascht Arbeitsträger. Die großen Anforderungen, die an alle Angestellten gestellt werden müssen die Eltern und gesetzlichen Vertreter von Schülern verpflichten, für die ordnungsgemäße Ausbildung ihrer Kinder und Schulbesuchenden Sorge zu tragen. Die aus der Lehre entlassenen jungen Menschen werden in die Arbeit hineingeworfen. Sie müssen daran gewöhnt sein, verantwortlich und selbständig zu arbeiten. Die Fachberatung und Stellungsvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten ist bereit, den jungen Berufswählern Führer und Ratgeber zu sein. Eltern und Erzieher, deren Schulbesuchende den kaufmännischen Beruf erwählen, dürfen nicht verflümen, sich an die in allen Ständen befindlichen Fachberatungsstellen des GdA. kostenlos zu wenden. Dort werden auch Musterlehrverträge abgegeben. Ein Streit über einen eodl. unperfekten Abschluß eines Lehrvertrages wird dadurch von vorn herein vermieden.

Göhne für den Nordwest im Zeigwald

Chemnitz. Der am 16. Dezember 1911 geborene Schloffer Kurt Rempe aus Chemnitz wurde gestern vom Schwurgericht wegen versuchten Mordes zu vier Jahren Zuchthaus und Ehrenrechtsverlust verurteilt. Rempe hatte am 21. August d. J. um 3 Uhr früh im Zeigwald hinter den Hofmauern versucht, die Arbeiterin Erika Bögel zu ermorden, indem er sie würgte und dann 27mal mit seinem Taschenmesser nach. Das Mädchen war nur schwer verwundet worden. Rempe hatte dann von ihr abgelassen und nicht, wie er versprochen, einen Krankenwagen geschickt, sondern sie liegen lassen, sich nach Hause begeben und ins Bett gelegt. Das Mädchen wurde am nächsten Morgen aufgefunden und Rempe aus dem Bett heraus verhaftet. Er war gefählig, gab aber an, daß das Mädchen mit ihm aus dem Leben scheiden wollte.

Kundfunk-Programm für Mittwoch

- Abendwörterstunden (Welle 1635)**
- 8.30 Konzert. 9.30 Beschäftigungskunde für Arbeiter.
 - 10.10 Schulfunk. Wie die Weihnachtstage einfließen. 11.30 Allgemeine Gesichtspunkte für die Wirtschaftserziehung. 12.30 Von deutscher Art und Kunst. Wochl.: Wetter. 14.00 Konzert. 15.00 St. Nikolaus in Ret. 15.45 Der kurze Teiler in Nord und Süd. 16.00 Tägliche Lehungen in Deutschunterricht der Volkshaus. 16.30 Konzert. 17.30 Die europäische Weltkarte. 18.00 Ständische Kraft. 19.00 Die Verbreitung der deutschen Sprache in der Welt. 19.30 Wetter für die Landwirtschaft. Wochl.: Kampfbild des Drahtlosen Dienstes. Wochl.: Ungarischer Unterricht. 19.30 Bewältigungsreform und Reichsenergieverwaltung. 20.00 Unterhaltungsmusik. 20.30 Ray Mol liest aus eigenen Notizen. 20.35 Unterhaltungsmusik. 21.30 „Die Jagd nach dem Gold des Kapitäns Rib“. 21.35 Wetter, Nachrichten, Sport. 21.45 Deutscher Gewerkschaftsbericht. Wochl. bis 24.00: Langspiel.
- Stetig (Welle 285,5)**
- 8.30 Konzert. 10.10 Schulfunk. Spielung wird lebendig. 10.30 Sittens oder Offiz? 12.00 Konzert. 14.00 Unterhaltung in der Buchhaltung. 15.00 Für die Jugend. 16.15 Das gute Buch. 17.30 Italienisch. 18.35 Rundfunk von der S. T. H. Zentral-Deutschland. 19.15 Die wirtschaftspolitischen Bedingungen in der westlichen Welt. 19.40 „Reisepfeifen“. 21.15 Bild in die Zeit. 21.35 Sollen wir unsere Kinder ins Theater führen? 21.45 Nachrichtenbericht. 22.30-24.00: Konzert.

Mitteilungen der Gewerkschaften

Johannesgorgenstadt
Mittwoch, 5 Uhr: Jungmänner. 8 Uhr: Frauenvereinsverein. — Donnerstag: Bittener Legilovets im Saal des alten Stadts.

Turnen * Sport * Spiel

Wöchentliches Organ des vereinigten Gauers Erzgebirge im BRBB. und des Erzgebirgs-Turngauers (D.L.)

Wintersport Sprunglauf-Weltmeister Birger Rind

Der Olympiasieger und Weltmeister im Sprunglauf, Birger Rind, der wie schon gemeldet, in Johanngeorgenstadt eingetroffen ist und für den dortigen Wintersportverein startet, erzählt einem Berichterstatter über seine sportliche Entwicklung u. a. folgendes: Der junge Norweger stammt aus einer sportlich gesuchten Familie in Rongsberg-Norwegen. Seine Heimatstadt hat 7000 Einwohner, ist eine ausgedehnte Sitzstube mit Waffenfabriken, Silbergruben und zahlreichen kleineren Holzbetrieben. Der Vater ist Bürgermeister dieses Ortes. B. R. war blinder in der Elternindustrie tätig. Seine Brüder pflegen ebenfalls den Skisport. An der Hans Heiny-Schanze in Johanngeorgenstadt sprang bereits mit großem Erfolge sein älterer Bruder Sigmund. Der jüngere Bruder Björn ist jetzt 18 Jahre alt. Unser Olympiasieger B. R. ist gegenwärtig 21 Jahre alt.

Im Alter von drei Jahren begann er den Schneeschuhlauf. Mit zehn Jahren errang er den ersten Preis. Im Alter von elf Jahren beteiligte er sich erstmalig an einem von 400 Kindern ausgeführten Springen außerhalb seiner Heimatstadt. Mit 13 Jahren sprang er 45 Meter an der Wittob-Schanze. Als er 15 Jahre alt war, errang er an der Holmenkollen-Schanze durch zwei 50-Meter-Sprünge den 1. Preis. B. R. erzählt, daß er bis zum 14. Jahre keine Stabilität beim Springen zeigte. Erst durch planmäßiges Turnen, Gymnastik, Leichtathletik und Schwimmen erlangte er die erforderliche Sicherheit und Gewandtheit in der Beherrschung des Körpers beim Sprung durch die Luft und beim Aufsprung. Man gewann er beim Internationalen Hovedstad-Rennen in der Jungmannklasse den 1. Preis im Alter von 18 Jahren. Norweger dürfen unter 20 Jahren nicht kombiniert rennen. Beim FIS-Rennen (Fid. Int. St.) in Oberhof wurde er als bester Springer festgesetzt. Mit 20 Jahren errang er als Olympia-Sieger im Staats-Neusport an der Olympia-Schanze in Lake Placid unter 90 Springern die Weltmeisterschaft und erhielt die Goldene Medaille. Darnach gewann er noch drei erste Preise in Chicago (2mal) und in Lebanon (Staat Newyork). In diesem Jahre wurde er Sieger an der Danibals-Schanze in Norwegen. Birger Rind hält sich auf Wunsch seiner Eltern während dieses Winters in Johanngeorgenstadt im Skiparadies des westfälischen Erzgebirges auf, um Land und Leute, insbesondere die deutsche Sprache kennen zu lernen. Er volontiert bei der Firma Gotthold Heiny und trainiert an der größten Sprunganlage Deutschlands, an der Hans Heiny-Schanze.

Birger Rind startet am 2. Weihnachtsfeiertag am Aischberg

Vom BRBB. Aischberg wird gemeldet: Der Wintersportverein Aischberg bringt am 2. Dezember 1933 (2. Weihnachtsfeiertag) unter der bewährten Leitung des 1. Vorsitzenden Herrn C. A. Seydel seinen 4. Total-Sprunglauf an der C. A. Seydel-Schanze am Aischberg zur Durchführung.

Totalwettbewerb ist der in internationalen Sportreisen bestens bekannte Weltmeister Sepp Scherbaum. Eine besondere Bedeutung für diese Wintersportveranstaltung wird zweifellos die Teilnahme des 18-jährigen Olympiasiegers und Weltmeisters Birger Rind u. d. Norwegen, sein, der neben Weltmeister Sepp Scherbaum sowie außerdem einheimischen und mehrfachen Skimeister Walter Glag I und anderen prominenten Springern des Vogtlandes und Wolkensgebirges um die Siegespalme ringen will, jedoch mit außerordentlich scharfen und spannenden Kämpfen zu rechnen ist.

Da dieses Weihnachtsfest traditionell die erste Veranstaltung in der kommenden Wintersportzeit ist und an diesem Tage einer der besten unter uns weilt, so wird einer Hochflut gleich der weiße Rausch alt und jung ergreifen, die sich mit Feuerstern der wieder erschlossenen edelsten Körperkultur hingeben werden. SA-Best!

Die Chemnitzer Skimeisterschaften

Der Ausschuss der Chemnitzer Skireise e. V. wird die Chemnitzer Skimeisterschaften 1933 am 8. Januar in Remtau bezw. Erfschlag durchführen. Der große Langlauf über 12-16 Kilometer wird voraussichtlich in das Remtau-Burghardtsdorfer Waldgebiet gelegt werden. Als Wettkampfbahn ist nunmehr der obere Gaskhof in Remtau bestimmt worden. Nach den Langläufen, die für die Jugend, Damen, Herren und Altersklassen ausgeführt sind, wird ein Vermählungsbesuch der Teilnehmer und Zuschauer nach Erfschlag zum Sprunglauf bringen, der nachmittags 2 Uhr an der Walter Gädner-Schanze beginnt. Die Schanze ist bekanntlich vor einem Jahr in einen bedeutend besseren Zustand versetzt worden und läßt Sprünge bis zu 80 Metern zu.

Die vorjährigen Chemnitzer Skimeisterschaften hatte die Stabteilung des BRBB. Limbach übernommen und in ihr Wintersportgebiet am Totenstein gelegt. Die Sprungläufe fanden damals an der Guckgrund-Schanze bei Grana statt. Inzwischen haben die Limbacher im Laufe des Sommers weitere Verbesserungen im Ablauf und Aufsprung vorgenommen. Das dort am 2. Weihnachtsfeiertag stattfindende Gauerspringen dürfte jedenfalls für die Chemnitzer Wintersportreise ein besonderes Ereignis werden. Der vorjährige Sieger im zusammengelegten Lauf und Gesamtgewinn der Skimeister von Chemnitz, Fritz Gölmer-LB., wird seinen Titel bei den kommenden Chemnitzer Skimeisterschaften am 8. Januar verteidigen.

Langlauf im Erzgebirge

Wie üblich, leiteten die Rößchen Skiläufer die deutsche Skiläuferzeitung 1933/34 mit dem nun neunten Male durchgeführten finnischen Langlauf in Schellerhau ein. Die Beteiligung mit 220 Läufern, darunter auch eine Expedition aus Deutschböhmen, war über Erwarten groß, auch die Schneeverhältnisse auf der 18 Kilometer langen Strecke, die rund um Schellerhau führt, waren im ganzen gut. Sieger des Wettbewerbes wurde mit der Tagesbestzeit der Reichsberger Semptner (BRBB.) in 57:07 vor den Vertretern Sachlens. Im Mannschaftslauf siegte diesmal der BRBB. Geising vor dem Vorjahrsieger Wiesenberg und dem BRBB. Reichsberger (BRBB.).

Hauptklasse: 1. Semptner-Reichsberger 57:07; 2. D. Beders-Geising.

Winkl. Mitteilungen des Gauers Erzgebirge im BRBB. Ausscheidungspreis um die Meisterschaft des Bezirkes West. Das Ausscheidungspreis um die Meisterschaft des Bezirkes West wird Sonntag den 18. Dezember 1933 auf dem Weg des BRBB. Kuro-Gaule auf nachm. 3 Uhr angesetzt. Einzug Wasserloch - M. C. Waldhaus Sauter

Schiri neutral (Westhofen). Unentschieden (geprüfte Schiedsrichter) hat je einen BRBB. Kuerhammer und Hermann aus zu stellen. Strobel. Sandgraf.

Im Januar eine wichtige Entscheidung über Berufs-Fußball

In Würzburg fand eine Tagung der Vereine statt, die an den süddeutschen Endspielen teilnehmen. Der Süddeutsche Verband war durch mehrere Vorstandsmitglieder vertreten. Neben Fragen, die mit den Endspielen zusammenhängen, beschäftigte man sich auch mit allgemein interessierenden Dingen wie Berufsspielertum und Spielsystem. Nach Schluß der nichtöffentlichen Sitzung wurde ein offizieller Bericht herausgegeben, in dem es heißt: „Die süddeutschen Endspiel-Teilnehmer haben sich in einer

gemeinsamen Sitzung mit der Spielplan-Kommission eingehend über die gegenwärtige Lage im deutschen Fußballsport ausgesprochen. Sie haben dabei die Notwendigkeit erkannt, die entscheidenden Beschlüsse ihrer Dachorganisation, des Deutschen Fußball-Bundes, die im Januar unter Anteilnahme aller Länderverbände erfolgen, abzuwarten.“

Daraus geht hervor, daß sich der Deutsche Fußball-Bund endlich darüber schlüssig werden will, was er aus den Wiesbadener Beschlüssen, die eine eventuelle Einführung des Berufsspielertums vorsehen, machen will.

Vom Auer Bogensport

Am Freitag, dem 10. d. M., beginnen in Chemnitz die Kämpfe um die Gaumeisterschaft, zu der Wert und Eibisch gemeldet sind. Spätestens im Januar wird in Aue die 3. Veranstaltung gegen einen Verbandsverein gestartet. Außerdem schwaben Verhandlungen mit den Berliner Eisenbahnern, deren Start in Aue für Ende Januar vorgesehen ist. Wer von den aktiven Mitgliedern nicht zum Training erscheint, darf bei der nächsten Veranstaltung nicht kämpfen. Mittwoch, den 14. d. M. Versammlung im Rudental. Beginn 8 Uhr.

Deutsches Land im weißen Rausch

Wie der Wintersport in Deutschland entstand
Von Carl Lütge.

Wenn der weiße Rausch nach dem ersten tiefen Nodenschnee greift, dann schneit er uns mit entschiedener Gebärde vom Schreibtisch und Herd und aus Werkstatt und Büro. Frohes Tummeln beginnt, Skier sind bereit, Rodel und Schlittschuhe werden hervorgeholt.

Im makellosen Weiß des deutschen Winterwaldes ist alle Kleinheit des Daseins gebannt, Alltags liegt fern im grauen Häusermeer. Winterberge sind Wunderberge, Wintersport ist Befreiung. In den Wintergebirgen geraten wir in verzauberte weiße Welt. Wir dringen in sie ein, denn Wintersport führt zur engsten Verdringung mit der Natur, lehrt uns die Wunder und Schönheiten des deutschen Winters erkennen und hat eine neue Möglichkeit zur körperlichen und seelischen Kräftigung geschaffen: die Wintertur.

Skis und Rodel, Bob und Schlittschuh sind die Hauptgeräte des „Sports der weißen Zeit“; sie haben in der Erziehung zu Mut und Selbständigkeit hohen moralischen Wert. Für den deutschen Wintersport ist überdies bedeutsam, daß er sich gleichermäßen als Volkssport und gesellschaftlicher Sport und schließlich in Rücksicht auf die Wintertur als groß ausgeprägter Schau-Sport (Eiskunstlauf, Eiskampfe, Bob- und Rodelrennen, Eiskampfe usw.) zu entwickeln vermocht hat.

Zu den Gebieten, die zur sportlichen Betätigung und zur Freude an der Winternatur anregen, zählen alle deutschen Gebirge, vorab die bayerischen Alpen, Harz, Schwarzwald, Riesengebirge, Thüringer Wald, Erzgebirge und die vielen anderen, in denen nahezu jede Art Wintersport betrieben wird (Eifel, Sauerland, Westerwald, Taunus, Rhön, Fichtelgebirge, Schwäbische Alb usw.), und hier bietet sich überall die Möglichkeit zur Erholung und Befundung in heilkräftiger klarer Winterluft.

Das Tummeln auf blühendem Eis ist älter als der Sport im Schnee. Vorgehischliche Schlittschuhe aus Knochen wurden in der Mark Brandenburg, in Böhmen und Friesland gefunden. Eislauf wird in allen Gegenden betrieben. In den Winterplätzen sind Schnell- und Kunstläufer, sowie Eisspiele (Eishockey, Curling, Gymkhana usw.) Betätigungs- und Belustigungsformen auf dem Eis.

Zu wichtigsten Sport-Eisplätzen gehören der Rießersee bei Garmisch-Partenkirchen, das Eislager bei Titisee, die Eisbahn bei Krummhübel und außer den künstlichen Eisschlagplätzen zu Schierke. Dort finden Schnelllauf- und Kunstlaufvorführungen statt, und berühmte Eishockeymannschaften tragen spannende Wettkämpfe aus. Eisseite, Preis-Eislaufen, vor allem Eissegeln auf dem Meer in der Umgebung Berlins, auf den Seen Südostpreußens und auf der Elbe in Hamburg sind bemerkenswerte Zeichen für die günstige Weiterentwicklung dieses alten deutschen Wintersportzweiges.

Der Rodelsport, das „Schlitteln“ mit den verschiedenartigsten Fahrzeugen, darf ebenso sehr als altes Volksbelustigungsmittel wie uraltes Verkehrsgerät gelten. Als Sportmittel kam der Schlitten durch die Engländer etwa 1870 in der Schweiz auf. Rodelwettkämpfe werden auf Natur- und auf Kunstbahn ausgefahren. Die deutschen Ge-

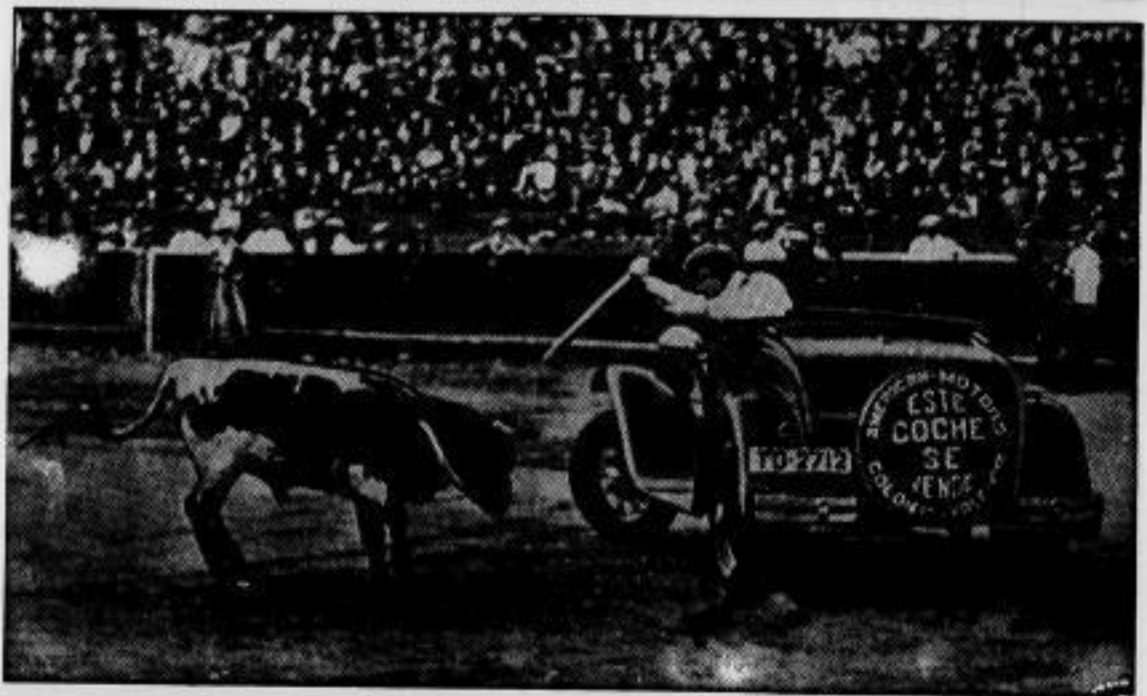
birge verfügen über zahlreiche Bahnen dieser Art. Zum Bob- und Skeleton-Sport, diesem raffigsten winterlichen Rennsport, bedarf es einer durch mehrere überhöhte Kurven interessant gestalteten, täglich mit feiner Eisschicht präparierten, ausreichend langen, in Erde fest ausgebauten Bahn. Für den sportlichen Geist des stark besuchten, geographisch günstig liegenden Harz ist bezeichnend, daß sich außer der international berühmten Bobleighbahn Schierke in Ilfenburg Thale und Hahnenklee-Bodamschnee weitere Bobbahnen befinden. In Deutschland gibt es überhaupt nur fünfzehn Bobbahnen, davon im Schwarzwald zwei (Triberg und Neustadt), Thüringer Wald drei (Oberhof, Ilmenau und Friedrichroda), Riesengebirge drei (Schreiberhau, Krummhübel, Schmiedeberg), Oberbayern eine (Garmisch-Partenkirchen), Sauerland eine (Winterberg) usw. Die auf den Natur-Rodelbahnen, so werden auch auf den Bobbahnen Welt-, Europa- und Deutschland- sowie Bezirks- und Ortsmeisterschaften unter Aufsicht der sportlichen Organe durchgeführt.

Beim Eiskunstlauf ist in Deutschland die umgekehrte Entwicklung wie im Eis- und Rodelsport zu beobachten. Hier wurde der Schneeschuh erst durch den Sport zum Fortbewegungsmittel erhoben. Wir leben in den Gebirgsorten heute überall Brieftreger, Postbeamte, Soldaten auf Skiern. In Skandinavien fand der Schneeschuh schon in vorgeschichtlicher Zeit als Verkehrsmittel Verwendung. Die Benutzung des Ski als Sportgerät datiert erst von Ende des 18. Jahrhunderts (Norwegen und Schweden). Zum beispiellosen Siegeszug des Skisports trugen in allen Ländern die Norweger bei. Norwegische Bergschüler sollen in Clausthal im Harz Ende der siebziger Jahre das erste Mal in Deutschland mit den „langen Brettern“ auf den biden harzischen Schneepolstern erschienen sein, und den Sportbetrieb beeinflussten 1895 wiederum entscheidend Norweger, als sie in St. Andreasberg zum ersten „Winterfest“ erschienen. Die erste skandinavische Vereinigung in Deutschland gründeten Braunlage im Harz und der berühmte Skiläuferzeitpunkt Feldberg im Schwarzwald. Der regame Harzer Ski-Verband wurde (als Oberharzer Skiclub) 1896 auf dem Brocken gegründet. Der Skiclub Schwarzwald war 1905 Gründer des Deutschen Skiverbandes.

Zur ungehinderten Ausübung des frühlichen „weißen Sports“ und zur vollkommenen Durchführung der zu hohem Ansehen gelangten Wintertur war der „Wintersportplatz“ unerlässliche Vorbedingung. Er entstand in den Gebirgen mit allen Erfordernissen. Einzelne Namen erlangten weit über Deutschlands Grenzen besonderen Klang. Viele andere sind idyllische Winterleiden, Stützpunkte für Skiläufer oder behagliche Winterturorte und nicht zuletzt herrliche Winterwochenendziele. Aus allen deutschen Gauen strömen die Menschen herbei zu frühlichem Tummeln oder zu schauendem Verweilen und zur Befundung in der reinen, klaren Winterluft, die ihnen die braungebrannten frohen Gesichter gibt: Winter von heute!

Berüchtigtes Spanien

Torezo am Steuer seines tozgetrichenen Autos im Kampf mit dem Stier. Zum erstenmal wurde diese Kampfsportart mit PS anstatt auf dem Pferde ritten in der überfüllten Arena von Valencia vorgeführt. Wenigstens wird auf diese Weise vermieden, daß auch noch die Pferde eines grausamen Todes sterben müssen. Freilich verliert dabei der Stierkampf viel von seinem materiellen Reiz, es mag höchst profanisch aussehen, wenn der besiegte Stier schließlich von dem ratternden Auto aus der Arena abgeschleppt wird.



„Ich habe jetzt viel zu tun“, sagt Erna. „Ich bin‘
einem Professor Modell.“
„Wie soll das Bild heißen?“ fragt Erna.
„Eva und die Schlange.“
„Und wer sitzt zu der Eva?“ fragt Erna weiter.
Das kleinere Hebel.
„Eine volle Stunde hat dich dein Bräutigam
warten lassen? Das würde ich mir nicht gefallen
lassen.“
„Dabei warst du eine Stunde auf einem Hebel.“

„Ich habe jetzt viel zu tun“, sagt Erna. „Ich bin‘
einem Professor Modell.“
„Wie soll das Bild heißen?“ fragt Erna.
„Eva und die Schlange.“
„Und wer sitzt zu der Eva?“ fragt Erna weiter.
Das kleinere Hebel.
„Eine volle Stunde hat dich dein Bräutigam
warten lassen? Das würde ich mir nicht gefallen
lassen.“
„Dabei warst du eine Stunde auf einem Hebel.“

verlangen
Syrup,
nung vom
die sozial
Hög. Carl
die Roter
wies auf
- Hög. K
Roterorb
wichtiges
von Pope
hinzuange
gang der
die vollk
Unterlage
festen. C
dem sozial
Eckswalde
abobald el
Härten der
und vom
die von de
Juni-Veror
hardt (No
sozialer Un
Die Rüge
leistungen
bes Anspr
verfolgung
der Freige
bedingt ist
Wink
auf